

Günther Anders

-

Eine Kritik abendländisch- technologischer Vergesellschaftung

Inhaltsverzeichnis:

Einleitung	1
Diskrepanzphilosophie und Apokalypseblindheit	2-4
Die Genese der modernen Wissenschaftswelt	4-8
Die Megamaschine	9-23
Das Humane als Intermezzo	23-30
Atheismus als Überwindung des Nihilismus und Grundlage sozialer Emanzipation	30-33
Resümee	33-38
Literatur	39-44

Einleitung

Moderne Wissenschaft und Technologie stehen als eine abstrakte Einheit dem Menschen fremd gegenüber. Sie scheinen sich von selbst zu entwickeln, und ihre gemeinsame

‘Evolution’ wird oft als Selbstzweck begriffen, die eigenen, außermenschlichen Gesetzen gehorcht.

Daher ist es wichtig, das Verhältnis zu bestimmen, welches die Menschen zu den Technologien haben, mit denen sie direkt oder indirekt konfrontiert sind. Die Einsatzmöglichkeit von Technik scheint stets ambivalent zu sein, so dass seitens der Protagonisten immer wieder das Postulat bemüht wird, die Technik sei per se ‘wertneutral’, und es sei lediglich die Frage nach deren ‘richtiger’ Verwendung zu bestimmen. Innerhalb dieses Diskurses ist eine grundlegende Verhältnisbestimmung des Menschen zur Technik allerdings unmöglich, so dass sich die Frage nach einer Opposition gegen den technologischen Fortschritt an sich nicht stellt. Diese Sichtweise wird noch untermauert, indem bei den Hochtechnologien (Atom-, Gentechnik, Raumfahrt, Künstliche Intelligenz) die unkalkulierbaren Entwicklungen in einer Chancen & Risiken Diskussion verwässert werden. Diese Kasuistik hat das alleinige Ziel der Akzeptanzbeschaffung und wird so weit geführt, bis die Beweislast umgedreht ist, und gerade in der Etablierung neuer Technologien die Zukunftsfähigkeit (‘Nachhaltigkeit’) als gesichert erscheint. Dieser Wachstumsprozess kennt jedoch keinerlei Begrenzung. Im Gegenteil: er unterliegt einer ökonomisch bedingten, permanenten Beschleunigung.

Wenn das gesamte Treiben der Industrienationen in einem größeren Rahmen betrachtet wird, erscheint die Revolution der Technologie als unaufhaltbar. Die Vorstellung nun aber, einen zwangsläufigen Prozess nach menschlichen Kriterien steuern zu wollen, oder ‘ihm’ zumindest noch für eine gewisse Zeit ein humanistisches Antlitz zu geben, ist paradox! Damit stellt sich die Frage nach dem Stellenwert der Technologie in Bezug auf die gesellschaftspolitischen Regeln.

Die vertretene These lautet: Die neuzeitliche technologische Entwicklung wird von einem Mythos begleitet, der eine Kritik an Technologie und die Forderung nach einer notwendigen Begrenzung des Wachstums in einem breiteren gesellschaftlichen Diskurs nicht aufkommen lässt. Wer in der weiteren Forcierung der technologischen Betriebsamkeit (lat.: industria) immer noch eine Steigerung von Lebensqualität erblickt, hat die Rolle der Technologie nicht begriffen, sondern gibt sich schicksalsergeben der weiteren industriellen Umwälzung, dem kapitalistischen Selbstzweck, hin und unsere Lebenswelt damit auf. Die Verklärung liegt darin, dass das angeblich profane, nicht- ideologische Wirtschaftswachstumsinteresse einer Elite in ein die gesamte Menschheitsgeschichte umspannendes Unterfangen im Interesse aller uminterpretiert wird.

Zur Aufklärung des Zusammenhangs von wissenschaftsgläubiger Anthropologie und partikularen Wirtschafts- bzw. Machtinteressen will die vorliegende Schrift dienen. Dafür wird der innerhalb der Wissenschaft und Hochtechnologie geführte Diskurs im Schatten seiner geschichtlichen Wurzeln beleuchtet und anhand eines kulturkritischen Humanismus bewertet. Dabei wird sich zeigen, dass die neuzeitliche Technologie weder genuin, noch modern darauf angelegt ist, dem Menschen als Lebenserleichterung zu dienen. Im Mittelpunkt der Betrachtung werden dabei jeweils die Streitschriften von *Günther Anders* stehen.

Diskrepanzphilosophie und Apokalypseblindheit

Das „Desiderat der Philosophie“, ist für *Anders* eine „Kritik der Grenzen des Menschen“ und „aller seiner Vermögen“ (AM I 18), nachdem die Produktion alle Grenzen gesprengt zu haben

scheint. Nicht mehr in der Lage, das von ihm Hergestellte in dessen Konsequenzen auch nur vorstellen zu können, bleibt für *Anders* der moderne Mensch seinen Technologien ergeben: „Wir bleiben als die zu großen und zu plumpen creatores hinter unseren creata zurück“ (K 119). So steht im Zentrum seiner philosophischen Anthropologie die ‘Diskrepanzphilosophie’, das entscheidende Faktum der Nichtgleichgeschaltetheit der verschiedenen Kapazitäten des Menschen, wodurch „unter Umständen die Katastrophe eintreten (wird)“.¹ Daher müsse eine der „Hauptaufgaben der Philosophie der Technik sein, den dialektischen Punkt ausfindig zu machen und zu bestimmen“, wo sich unser Ja zur Technik „in ein unverblühtes Nein zu verwandeln hat“ (AM II 127). Dabei geht *Anders* davon aus, dass die totale Gefahr, die uns heute droht, „nicht in der schlechten Verwendung von Technik besteht, sondern im Wesen der Technik als solcher angelegt ist“ (AM II 126).²

Günther Anders, der selbst sein Leben prägnant als „die Auseinandersetzung mit der nicht endenden Barbarei unseres Zeitalters“ (MW Einleitung XXVI) beschreibt, wurde mit dem Hang zur beruhigenden Personifikation als das ‘Gewissen des Atomzeitalters’ bezeichnet.³ Dabei ist das Atomzeitalter gewissenlos. Wenn wir, wie *Anders* sagt, „mehr herstellen als vorstellen können“, dann ist bereits der Begriff ‘Gewissen’ obsolet. Und zwar weil er suggeriert, dass es so etwas wie einen Rückbezug auf menschliche Vorstellungen in der atomaren Situation geben könne. Allein der Funke einer Hoffnung erscheint *Anders* suspekt: „Hoffnung hat man zu vermeiden (...) Jeder Hoffende überläßt das Besserwerden einer anderen Instanz“.⁴ Wichtiger als auf bessere Zeiten zu hoffen ist es also, den drohenden atomaren und neuerdings auch den „offenbar gewordenen Umweltgefahren“ (Vorwort zur 5. Auflage 1979 AM I VII) entschieden entgegenzutreten, womit *Anders* eher als moderner Maschinenstürmer (AM I 6, 241; AM II 29, 63, 292, 378) der Hochtechnologie zu bezeichnen wäre: „Aber natürlich bin ich einer“ (K 298).⁶

Sein ganzes Denken ist durch Auschwitz und Hiroshima daraufhin geprägt, dass wir nunmehr in einem Zeitalter leben, „das nicht mehr nur eine vorübergehende Epoche vor anderen ist,

¹ Schubert (Hg.) S.104

² Hier sei bereits angemerkt, dass es sich bei *Anders*’ Philosophie nicht um eine Verteufelung der Technik handelt, sondern dass die Wesensbestimmung der Technik über die gesellschaftspolitischen Implikationen erfolgt, da jegliche andere Methode die Herrschaftsverhältnisse (bewußt) ausklammert. Interessant wäre zum Beispiel die Frage von *Johano Strasser* und *Klaus Traube*, ob das Fließband wohl in einer Gesellschaft entwickelt worden wäre, in der die eigentlichen Produzenten (statt einer über sie verfügenden Elite) die Produktionstechnik bestimmen (Traube S.153). *Andrew Ure* hebt z.B. in seinem 1835 erschienenen Buch ‘The Philosophy of Manufacturers’ die Disziplinierungsfunktion der industriellen Maschinen hervor. Die Intention von *Richard Arkwright* bei dem Vorhaben Maschinen für die Textilindustrie zu produzieren war *Ure* zufolge, „den Leuten ihren unsteten Arbeitstag abzugewöhnen und sie dazu zu bringen, sich mit der unveränderlichen Ordnung eines komplexen Automaten zu identifizieren“ (nach Ullrich S.27).

³ Lütkehaus S.543

⁴ Schubert (Hg.) S.104

⁵ ebd. S.152

⁶ Die negative Verwendung des Begriffs ‘Maschinenstürmer’ ist längst nicht mehr haltbar: Zwischen 1811 und 1812 z.B. zerstörten industrielle Arbeiter unter der Fahne des legendären *Ned Ludd* mehr als eintausend Spinnereien in der Gegend um Nottingham, wobei die Aktionen eher symbolischen Charakter hatten und sich nicht gegen die Maschinen an sich richteten. Mit Protestformen wie Brandstiftung und Aufständen um Nahrung, stellte die Maschinenstürmerei auch eine Form der frühen Gewerkschaftsarbeit dar (in einer Zeit, als diese Organisationen noch illegal waren) - eine Art kollektives Verhalten durch Aufstand. Die genaue Bedeutung der Maschinenstürmerei für die Arbeiterbewegung ist noch lange nicht geklärt (Noble: Maschinenstürmer S.17). Aber entgegen aller Verklärung soll hier festgehalten werden, dass Maschinenstürmerei eine Strategie und Taktik zur Wiederherstellung von Moral und Menschlichkeit war, deren Verletzung später durch die Mythen des Marktes und des technischen Fortschritts verschleiert wurde (ebd. S.54).

sondern eine 'Frist', während derer unser Dasein nichts anderes ist als ein 'Gerade-noch-sein'" (AM II 20). Der weitere gute Glaube an irgendwelche schützenden 'Werte' erscheint infantil: „Die bisherigen religiösen und philosophischen Ethiken sind ausnahmslos und restlos obsolet geworden, sie sind in Hiroshima mitexplodiert und in Auschwitz mitvergast worden“ (BH 195). Durch die ständige Drohung der totalen Auslöschung sind wir bereits soweit, dass „nicht unser Verschwinden ein Wunder sein würde, sondern unser Fortbestand“. Unser Dasein ist vielmehr ein „miraculum perpetuum“, weil jetzt durch die totale Vernichtung jeder Tag der letzte sein kann (H 4f.).

Anders konstatiert allerdings anstatt einer regen öffentlichen Diskussion über die Brisanz des militärisch-technologischen Fortschrittsstrebens eine gesamtgesellschaftliche Friedhofsruhe. Die Bewohner von 'Palästen' und von 'Hütten' rennen „bereits Schulter an Schulter und blindlings dem gemeinsamen Friedhofsrieden entgegen“ (AM II 297). Denn obwohl das Ende der Menschheit „effektiv in den Bereich der Möglichkeit gerückt ist“, herrscht „eschatologische Windstille“ (AM I 276). Die Unfähigkeit 99% der Menschen, sich zumindest mental dieser Situation zu stellen, nennt *Anders* „Apokalypseblindheit“. Das Entsetzliche am heutigen Zustand besteht gerade darin, dass „von einem Kampf gar keine Rede sein kann, daß vielmehr alles friedlich und in bester Ordnung zu sein scheint“ (AM I 272). *Anders* kämpft also in erster Linie gegen das sich in Sicherheit wiegen, die Verweigerung bzw. Unfähigkeit der Akzeptanz von Verantwortung und den egoistischen Genuss von Gleichgültigkeit bis hin zum freimütigen Selbstbetrug. Denn für ihn ist es „unerlässlich, zu fragen, mit welchen Mitteln unser falsches Bewußtsein erzeugt wird“ (AM II 165), leben wir doch im „Zeitalter der methodischen Herstellung der Vergeßlichkeit“ (BM 68). Auch von der „Massivität, der Rapidität und dem Lärm der geschichtlichen Veränderungen“ sieht *Anders* den modernen Menschen betäubt. Durch sie haben die Menschen „nicht nur den Erinnerungswunsch, sondern auch ihre Erinnerungsfähigkeit eingebüßt“ (AM II 298).

Anders macht darauf aufmerksam, dass die Menschen keine Verfügungsgewalt gegenüber dem technologisch-industriellen Komplex und dessen Dynamik besitzen, sondern lediglich als dessen Apparateteil fungieren. Die Technik ist nämlich zum „Subjekt der Geschichte geworden, mit der wir nur noch 'mitgeschichtlich' sind“ (AM II 9). Selbst auf das Maß der Beschleunigung der technologischen Revolution kann der Mensch nicht regulativ einwirken. Die politische Geschichte hat „das rasende Tempo der Technikgeschichte angenommen. (...) Die Geschichte läuft stets so rasch wie die Geschichte der Veränderung der Produkte“ (H Einleitung XXIX).

Diese Untersuchung geht mit *Anders* zurück zur Abdankung des mittelalterlichen Christentums. Obwohl *Anders* kein ausgeprägter Geschichtsphilosoph ist, wird sich zeigen, dass er mit *Blumenberg* durchaus einig in dem Gedanken ist, dass das Wesen moderner Technik nicht ohne religiöse Implikationen begriffen werden kann. Der Glaube an die Technik wird geschichtsphilosophisch hergeleitet, um dann zu zeigen, wie sehr das baconische Dictum des 'Wissen ist Macht' in den heutigen Wissenschaftsinstitutionen herumgeistert. *Anders* verteidigt allerdings nicht wie *Blumenberg* die Neuzeit als legitime geschichtliche Epoche vor deren Deutung als Säkularisat des christlichen Mittelalters. Die Geschichtsdeutung von *Anders* untermauert vielmehr seine für ihn heute einzig zulässige Welterfahrung: den Atheismus. Der Atheismus von *Anders* soll daraufhin dargestellt werden, und zwar in seinem Insistieren auf der Kontingenz, der Zufälligkeit und der Beliebigkeit der menschlichen Existenz im Ganzen, womit er immer noch oder gerade wieder als Vorkämpfer der

‘kopernikanischen Wende’ zu verstehen ist. *Anders* legt Wert darauf, dass seine Analysen „system-neutral“ sind, weil das angebliche Gegensatzpaar USA - UdSSR schon als Reflex auf die Folgen der einzigen „Weltrevolution“ verstanden werden, „der hüben wie drüben siegreichen technischen Revolution“ (AM II 362).

Anders bekämpft den Glauben an eine metaphysische Bestimmung des Menschen im Universum und ist damit Ketzer der religiösen, technik-utopischen Phantasmagorien der Wissenschaftswelt, weil diese das partikuläre Interesse der Industrie als ein gesamtgesellschaftliches verkaufen.⁷ Er sieht im Atheismus die Voraussetzung des Individuums, um die als notwendig erkannte Verantwortung gegenüber der Erhaltung unseres Lebensraumes zu gewinnen. Der Atheismus ist Schutz vor religiösen und ideologischen Bekehrungsversuchen sowie Voraussetzung für den ehrlichen Umgang der Menschen miteinander. Erst hier kann die soziale Frage mit der gebotenen Schärfe gestellt werden, weil erst hier die irdischen Interessen wieder in den Mittelpunkt der Betrachtung treten.

Die Genese der modernen Wissenschaftswelt

Als Analytiker der Prozesse im Ausgang des Mittelalters zeigt *Anders*, wie die Welt in ein bloßes Materiallager für den Menschen⁸ verwandelt wurde. Das geschichtsphilosophische Verständnis der Art und Weise, warum der moderne Mensch die Natur technologisch-industriell umwälzt und Kultur in Konsum verwandelt, sind für die Kritik am ‘Wesen der Technik’ von Bedeutung. Im Zentrum der hier folgenden Ausführungen steht als Kernthese die Aussage von *Anders*, dass ohne den „theologischen Anthropozentrismus“ die gegenwärtige Naturwissenschaft und Technik „niemals hätten entstehen können“ (AM II 433). Mit *Blumenberg* gesprochen: „Ohne das Christentum wäre die Neuzeit undenkbar“.⁹ Sie ist gleichzeitig die Antithese zu der Auffassung, die Neuzeit habe ihre Hauptwurzel in der menschlichen Ratio; sie stelle einen absoluten Neuanfang dar und stehe in keinem Verhältnis zum Mittelalter.

Die christlich-mittelalterliche Erhebung des Menschen zur Krone und Mitte der Welt, die Zusicherung der Beteiligung Gottes am Schicksal des Menschen sowie die Aufwertung der Welt zu einer für den Menschen bestimmten Schöpfung waren übertriebene Sinnzuweisungen, welche im Ausgang des Mittelalters ihre Plausibilität verloren und so unerfüllbare Sinnansprüche hinterließen.¹⁰ Daraufhin hat sich das Selbstverständnis des Menschen fundamental verändert: „Die Zerstörung des Vertrauens in die dem Menschen zugewandte Ordnungsstruktur der Welt (hatte) einen eminent pragmatischen Wandel im Weltverständnis und Weltverhältnis des Menschen“ bedeutet.¹¹ Das aktive Veränderungsstreben der Neuzeit unterscheidet sich daher „grundsätzlich vom passiven Hinnehmen der Welt und ihrer Ordnung

⁷ Dieser Sachverhalt sollte seit *Marx* bekannt sein: „Jede neue Klasse nämlich, die sich an die Stelle einer vor ihr herrschenden setzt, ist genötigt, schon um ihren Zweck durchzuführen, ihr Interesse als das gemeinschaftliche Interesse aller Mitglieder der Gesellschaft darzustellen“. „Die Gedanken der herrschenden Klasse sind in jeder Epoche die herrschenden Gedanken“ (Marx: Deutsche ... S.46f.).

⁸ An dieser Stelle sei bereits angedeutet, dass *Anders* sich gegen die verallgemeinernde Abstraktion des Begriffes „Menschen“ gestellt hat. Der jeweilige Singularartikel unterschlägt „absichtlich die unter keinen Umständen zu verwischenden politischen Umstände zwischen Menschen und Menschen bzw. zwischen Klasse und Klasse“ (K 130).

⁹ Blumenberg: Legitimität ... S.39

¹⁰ Wetz S.442

¹¹ Blumenberg: Legitimität ... S.152

im Denken und Tun der Antike und des Mittelalters“.¹² Diese Situation hatte *Nietzsche* als erster erkannt und beschrieben: „Man hat sich unter der Herrschaft religiöser Gedanken an die Vorstellung einer anderen (hinteren, unteren, oberen) Welt gewöhnt und fühlt bei der Vernichtung des religiösen Wahns eine unbehagliche Leere und Entbehrung“.¹³

„Den Mut, zusammen mit ‘Gottes Tod’ auch den ‘Tod des Sinnes’ zuzugestehen und zu proklamieren; den Mut, den schon Nietzsche vor hundert Jahren als das Reifezeugnis des modernen Menschen hingestellt hat: den einzuräumen, daß wir als ‘Nichtgemeinte’ ungesteuert durch den Ozean des Seienden treiben, den haben (...) gewöhnlich auch die Naturwissenschaftler nicht (aufgebracht), da diese ja die Lücke, die durch den Verlust der göttlichen Absicht entstanden war, sofort mit der omnipotenten Kausalität verstopften, wodurch sie an die Stelle des wüsten Weltozeans eine erfreulich ordentlich funktionierende Weltmaschine setzten“ (AM II 385). Es fand im Ausgang des Mittelalters also keine fundamentale Besinnung durch die Erkenntnis der nicht-anthropozentrischen Situation im Ganzen statt. Vielmehr handelte es sich um eine Vorzeichenveränderung: Galt es bisher als ausgemacht, dass die Welt für den Menschen gemacht sei, so erschien es von nun an der Auftrag des Menschen zu sein, die Welt für sich zu machen. *Blumenberg* bemerkte, dass die neuzeitliche Stufe der Technizität sich nicht mehr aus dem „Syndrom der anthropologischen Mangelstruktur“ allein begreifen lässt.¹⁴ „Die Herausforderung, die der neuzeitliche Blick auf die Natur wahrnimmt, hat nichts mehr zu tun mit dem Gedanken, die Natur sei gleichsam für den Menschen vorbereitet, auf seine Bedürfnisse hin disponiert oder sie enthalte doch zumindest das ökonomische Minimum für seine Existenz“.¹⁵

„Ein der entfremdeten Wirklichkeit bewußt begegnender Wille zur Erzwingung einer neuen >Humanität< dieser Wirklichkeit lebt in dem Anwachsen der technischen Sphäre“.¹⁶

Somit ist die Technik nicht mehr nur Instrument zur materiellen Bedürfnisbefriedigung und Kriegführung, sondern als Technologie ist sie zum zentralen Thema der menschlichen Selbstauffassung avanciert. Die Entwicklung der Technik erscheint als das fundamentale Daseinsprogramm der Menschheit. *Rapp* bemerkt hierzu, dass die Fortschrittsidee ebenso wie der Monotheismus keine Relativierung verträgt. Der Fortschritt „bezieht seine Suggestivkraft aus dem Bewußtsein einer schlechthin universellen, alles umfassenden Totalität“.¹⁷ Dabei teilen Wissenschaft und Technologie mehr denn je mit dem alten Schöpfungsgedanken die Überzeugung, dass zu schaffen gut, wenn nicht sehr gut sei. Sie sind der Angriff auf die alte Schöpfung und ihre Fortsetzung mit >anderen<, neuen Mitteln zugleich.¹⁸ *Anders* bemerkt dazu, dass die modernen, nach-kopernikanischen Idealismen alle den Versuch darstellen, „das biblische ‘Für uns’, das sich mit dem vor-kopernikanischen Weltbild vertragen hatte, mit dem nach-kopernikanischen aber nicht konkordierte, doch noch zu retten; also einen heimlichen Geo- bzw. Anthropozentrismus in einem dezentralisierten Universum durchzuhalten“ (AM I 335). Denn letztlich erträumen wir „die Unmittelbarkeit, die wir durch die Vertreibung aus dem Garten Eden verloren haben, wiederherzustellen; also den paradiesischen Zustand

¹² Rapp S.185

¹³ nach Wetz S.442

¹⁴ Blumenberg: Legitimität ... S.152

¹⁵ Blumenberg: Lebenswelt... S.8

¹⁶ Blumenberg: Legitimität ... S.152

¹⁷ Rapp S.160

¹⁸ Lütkehaus S.26

zurückzugewinnen“(AM II 337).¹⁹ Wichtig ist das machtpolitische Kalkül hinter den Glaubensbekenntnissen und Weltanschauungen, also die Komplizenschaft von Wissenschaftsglauben und ‘profanem’ Staat. In dieser utopisch-fiktionalen Funktion muss das ‘Wesen der Technik’ heute begriffen und kritisiert werden.

Auf die außerordentlichen Spannungen, welche die konstituierende Epoche bestimmte, weist das Schicksal von *Giodano Bruno* (1548-1600) hin. Seine Erkenntnis, dass die „ganze schöne Stufenleiter und Rangordnung in der Natur nur ein Traum und ein Ammenmärchen“²⁰ sei, führte schließlich zu seiner öffentlichen Verbrennung auf dem Campo di Fiore in Rom. Die politische Praxis und Theorie des 16. Jahrhunderts stand in allen Ländern vor dem gleichen Grundproblem, wie nämlich nach dem Zusammenbruch der feudalen Ordnung eine neue Herrschaftsordnung möglich sei.²¹ *Dilthey* zufolge hatte das 16. Jahrhundert nicht die zureichenden Mittel besessen, um die schweren Probleme zu lösen, welche nach dem Untergang der Feudalität, der katholischen Einheit und der kirchlichen Vernunftwissenschaft der europäischen Gesellschaft aufgegeben waren. Die protestantische Bewegung hatte ihr Ziel einer einmütigen Reform der christlichen Kirche nicht erreichen können. So war Europa von Spaltungen, konfessionellem Hader und Sekten- und Religionskriegen erfüllt.²² Es galt, die feudal-agrarische Gesellschaftskonzeption in eine kapitalistisch-industrielle zu modellieren. Hier legten nun die Verfahrensweisen der neu entstandenen Naturwissenschaften, die ja gerade angefangen hatten, die physische Welt der Erkenntnis und Beherrschung zu unterwerfen, die Hoffnung nahe, mit der gleichen Methode auch dem Leben der Menschen sowie den politischen Regeln, die Zufälligkeit zu nehmen, welche ihnen immer noch anhafteten.²³

Exemplarisch für diese Umbruchsphase und das heutige Dilemma steht das Werk von dem britischen Lordkanzler und Renaissancegelehrten *Francis Bacon* (1561-1626), der von *Benjamin Farrington* zurecht als „Philosopher of Industrial Science“ bezeichnet wurde.²⁴ Das baconische Dictum des ‘wisdom is power’ weist schon genau auf das, auf was *Lewis Mumford* mit seinem Werk ‘Mythos der Maschine’ aufmerksam machen will, nämlich auf die „Verbindung von maßloser Macht und Produktivität mit ebenso maßloser Gewalt und Destruktion“²⁵, die historisch bedingte Janusköpfigkeit von technologischer Modernisierung und Barbarei. *Bacon* hat die Weltgesinnung begründet, auf der das Zeitalter der Wissenschaft und des Fortschritts beruht. Sein Programm blieb, wie *Friedrich Wagner* schreibt, bis in

¹⁹ Die ‘Magna Instauratio’, die große Wiederherstellung (des Urzustandes), war schon für *Francis Bacon* der Titel, unter welchem er seine gesamten Arbeiten zusammenzufassen gedachte. Moderne Buchtitel klingen ähnlich, wie z.B. von *Lee M. Silver*: „Das geklonte Paradies“ (siehe Fußnote 117), oder von *Frank J. Tipler*: „Die Physik der Unterblichkeit“. *Tipler* will beweisen, dass „ewiger Fortschritt nicht nur möglich, sondern unvermeidlich ist, und letztendlich in unserer Erlösung gipfeln wird“ (*Tipler* S.140). „Die Toten werden auferstehen, sobald die Leistungsfähigkeit aller Computer im Universum so groß ist, daß die zur Speicherung aller möglichen menschlichen Simulationen erforderliche Kapazität nur noch einen unbedeutenden Bruchteil der Gesamtkapazität darstellt“ (S.279). Wer intelligente Roboter („Leute“) diskriminiert ist für *Tipler* (ähnlich wie *Adolf Hitler*) ein ‘Rassist’ (S.120). Es sei unklug, „intelligente Maschinen zu versklaven oder zu ermorden“, denn mit „ihrer Hilfe können und werden wir ewig überleben“ (S.72). *Tipler* ist Schüler von *St. Hawking* (zu *Hawking* siehe Fußnote 151).

²⁰ nach *Wetz* S.62

²¹ *Bock* S.6

²² *Dilthey* S.261

²³ *Bock* S.36

²⁴ *Farrington* Buchtitel

²⁵ *Mumford* S.24

unsere Zeit das „Leitbild der Wissenschaftswelt“²⁶, und *Gernot Böhme* zufolge ist die heutige Grundüberzeugung, „wissenschaftlicher und technischer Fortschritt zugleich humaner Fortschritt“ sei, durch *Bacon* „in die Welt gekommen“.²⁷ Dabei vermittelte *Bacon* insbesondere die Vorstellung, Technik bringe den Menschen zurück ins Paradies: „Das wahre Ziel des Wissens ist vielmehr, die Hoheit und die Macht des Menschen (...), die er im Urzustande der Schöpfung hatte, wiederherzustellen und ihm größtenteils wiederzugeben“.²⁸ In wie hohem Maße die gegenwärtige Wissenschaftselite von diesem „Märchentraum“ durchtränkt ist und damit das Weltgeschehen leitet, hat *Noble* nachgewiesen: „Dieser Volksglaube, unterschwellig gehegt und verstärkt von Unternehmen, Staat und Medien, inspiriert eine kleinlaute Unterwürfigkeit gegenüber den Technologen und ihren Heilsversprechungen“.²⁹ Ein Dilemma, in welchem das Gerede vom ‘mündigen Bürger’ anbiedernd erscheint. *Anders* wandte sich gegen die eschatologische Interpretation von Technik, wie gegen jede Form des Aberglaubens, „als ja die dogmatischen und ritualen Systeme, die unsere Religionen darstellen, durchweg unsere Freiheit beschneiden: uns nämlich vorschreiben, was wir zu glauben oder nicht zu glauben, zu verehren oder zu verabscheuen, zu tun oder zu unterlassen haben - kurz: sie selbst sind Systeme der Unfreiheit“ (K 201f). Aber nicht nur das ideologische ‘Über-Ich’ des Industrialismus ist ein System der Unfreiheit, sondern genauso und diesem entsprechend die technisch hergestellte ‘innere Sicherheit’, die im Nationalismus und neuerdings verstärkt im Zivilisierte-Welt-Paradigma eine pervertierende Verhüllung gefunden hat. Es war *Margaret Jacob* zufolge schon *Bacons* Anliegen, dass die Herrschaft im ‘Paradies’ „fest in den Händen der Elite blieb“.³⁰ Darauf, dass *Bacon* nicht durch Menschenfreundlichkeit getrieben wurde, weist er selber hin. Er verachte die „angeborene Schlechtigkeit und böse Neigung der gemeinen Leute“. Er glaubte, die Wissenschaft werde „die Leute lehren, das Joch der Gesetze auf sich zu nehmen, sich der Autorität zu unterwerfen und ihre zügellosen Süchte zu vergessen“.³¹ In der Tat kam es *Bacon* auch nicht einmal so darauf an, was heute ‘Wohlstand’ genannt wird. Er schreibt, dass die technischen Dinge deswegen „höher einzuschätzen (seien), weil sie Pfänder der Wahrheit sind und nicht so sehr der gewählten Annehmlichkeit des Lebens wegen“. Allein das Faktum der technischen Realisierbarkeit „sei doch weit würdevoller und erhabener als aller Nutzen“.³² Hier ist also schon eine deutliche Antithese gegenüber der Auffassung, mehr Technik bedeute per se ein besseres Leben, formuliert. *Bacons* Vorstellung, dass die technologische Umgestaltung der Gesellschaft „die richtige und gesunde Religion lenken“³³ werde und dass die Naturphilosophie „nächst dem Worte Gottes“ der „erprobteste Nährboden für den Glauben“³⁴ sei, muss heute als naiv betrachtet werden. *Bacon* argumentiert

²⁶ Wagner: Die Wissenschaft ... S.46

²⁷ Böhme S.9

²⁸ Bacon: Valerius Terminus S.43

²⁹ Noble: Eiskalte ... S.270

³⁰ Margaret C. Jacob: The Cultural Meaning of Scientific Revolution, Philadelphia 1988, 34 // nach Noble: Eiskalte ... S.265

³¹ nach Noble: Eiskalte ... S.265f

³² Bacon Nov.Org. Bd.I Aphorismus 124 S.259; In der Vorrede zum Novum Organum geht es um den Transport eines „gewaltigen Obeliskens“, der zur „Zierde eines Triumphes oder anderer Feierlichkeiten“ herbeigeschafft werden soll, was in Bezug auf heutige Megaprojekte als Keim technologischen Machbarkeitswahns bezeichnet werden kann, weil der Sinn des Unterfangens ausgeklammert ist. Selbst Atompilze werden bewundert und gelten als kulturelle Leistung.

³³ ebd. Bd.I Aph. 129 S.273

³⁴ ebd. Bd. I Aph. 89 S.199

unredlich. An einer Stelle schreibt er, dass *Galilei* der „unzulässigen Voraussetzung“ nachgehe, dass „nämlich die Erde sich bewegt“³⁵, obwohl er an anderer Stelle zugibt, dass die „Gestirne“ zu seiner „Zeit bis ins Äußerste eröffnet und beschrieben worden sind“³⁶, was auf Akzeptanz des heliozentrischen Systems deutet. *Friedrich Wagner* zufolge hat *Bacon* als Opportunist wider besseren Wissens am geozentrischen Weltsystem um des ‘common sense’ willen festgehalten³⁷, und *Bernard Cohen* weist darauf hin, dass *Bacon* die großen, auf *Kopernikus*, *Gilbert* und *Galilei* zurückgehenden wissenschaftlichen Entdeckungen seiner Zeit sogar verächtlich gemacht habe.³⁸ In *Bacons* Philosophie findet sich schon die Grundvoraussetzung für den heutigen Fetischcharakter der Arbeit (Fabrik). Denn hier wird der Sinn der individuellen Tätigkeit einem übergeordneten Zweck geopfert. Die Betriebsamkeit der Vielen ist das Produkt der Interessen von Wenigen. Dabei dürfe der Geist „von Anfang an nicht sich selbst überlassen bleiben“, sondern müsse „ständig gelenkt werden“, damit das „Werk gleichsam wie durch eine Maschine vorangetrieben“ wird.³⁹ Das Interesse besteht darin, Emanzipation zu verhindern und Macht auszuüben. In *Bacons* Philosophie ist das heutige Dilemma ausgeprägt, dass nämlich Politik und Industrie sich als aufgeklärt verkaufen können, in Wirklichkeit aber anhand von Sachzwangmetaphern das umsetzen, was die Wissenschaftselite mit Welt und Mensch vorhat - so, als ob Technik den Zweck in sich selbst trage. In seinen ‘Ketzereien’ fragt *Anders* daher lakonisch:

„Wo steht, daß es Wissenschaft geben müsse? Im übrigen ist die Welt nicht für die Wissenschaft da. Sondern, wenn überhaupt, die Wissenschaft für die Welt“ (K 239).

Die Megamaschine

Die bestehenden Maschinen tendieren letztlich dahin, „zu einer einzigen Megamaschine zusammenzuwachsen“, um so „schließlich den ‘Totalitarismus der Dingwelt’ zu begründen“ (AM II 432).⁴⁰ Dabei bedingen sich Kapitalismus und Wissenschaftswelt in ihrem Prozess gegenseitig, wofür bei *Anders* die Personengruppe der ‘Wirtschaftsontologen’ steht. Für diese ist es ein „unerträglicher Gedanke“, dass es „Ereignisse gibt, die nicht ausgenutzt, nicht bearbeitet, nicht in Zirkulation gesetzt, nicht an den Mann gebracht (werden können, sondern) anonym, für nichts auftauchen“ (AM I 188). In den Augen der ‘Wirtschaftsontologen’ ist es unsere Mission, die Welt „ihrer Bestimmung zuzuführen, (sie) zu uns zu bringen: in die Hochöfen, Fabriken, Elektrowerke, Atommeiler, Radio- und Fernsehstationen. Diese sind die ‘Häuser des Seins’“ (AM I 186). Diese Aufgabe ist von solcher „Ungeheuerlichkeit“, dass die klassische Stigmatisierung des Menschen zum ‘homo-faber’ auf den vom heutigen „Transformierungsfieber ergriffenen Menschen nun schon nicht mehr paßt“ (ebd.). Der klassische homo-faber hatte sich damit beschieden, Weltstücke zu verwenden. Das, was er nicht benötigte, ließ er intakt. Die heutigen Technokraten und Wirtschaftsontologen sehen in

³⁵ ebd. Bd II Aph. 46 S.517

³⁶ ebd. Bd I Aph. 84 S.181

³⁷ Wagner: Die Wissenschaft ...S.378

³⁸ Cohen S.223

³⁹ Bacon: Nov.Org. I Vorrede S. 71

⁴⁰ Ob *Anders* den Begriff der ‘Megamaschine’ von *Mumford* übernommen hat muss dahingestellt bleiben. Dass der Begriff allerdings bereits nahe lag bezeugt die heutige breite Verwendung der Vorsilbe ‘Mega’: Megastar, Megaperls, Megawissenschaft ...

der Welt als ganzes „eo ipso nur Material“ und wollen sie in toto „verarbeiten, verwandeln, ‘fertig machen’“ (ebd.). Indem sie ihr Streben selbst als „metaphysische Mission“ begreifen, rechtfertigen sie ihr Handeln „ex post als Auftrag“ (ebd. 187). Ein Auftrag von solcher Dignität, dass sie den Menschen „lieber neue Bedürfnisse“ aufzwingen, „als Seiendes intakt und unverwendet zu lassen“ (ebd. 186). Dabei sind die Menschen nicht das Subjekt der Geschichte, sondern lediglich mitgeschichtlich. Dem Mechanismus des „blinden zerstörerischen Selbstlauf des konkurrenzlos globalisierten westlichen Systems“⁴¹ (*Lütkehaus*) wird die Autorität und Macht eines Naturgesetzes verliehen. Der ex IBM-Chef von Europa und damalige BDI-Chef *Hans O. Henkel* predigte nach der Logik des Sachzwangs den kapitalistischen Fundamentalismus: Die Menschen (in Deutschland) sollten nicht so tun, als könnten sie sich die Welt aussuchen, in der sie leben, denn die Welt sei längst vorgegeben - und wer ihre (Markt-) Gesetze nicht befolgt wird vernichtet.⁴² Die Dynamik des Systems ist offensichtlich und allgemein anerkannt, die Legitimation weiterer Technifizierung plausibel, und der Vorstandsvorsitzende des Atomkonzerns Siemens AG, *H.v.Pierer*, bringt es auf den Punkt: „Verstärkter Wettbewerbsdruck macht weitere Produktionssteigerungen unumgänglich“.⁴³

Hier legitimiert sich der neuzeitliche Blick auf die Natur, welcher die Welt nicht nur als den Inbegriff des Materials auffasst, „woraus sich etwas machen ließe, sondern (als) Inbegriff dessen, woraus etwas zu machen wir verpflichtet sind“. Letztlich gibt es nichts, „woraus sich nicht etwas machen ließe“ (AM II 33). Das nennt *Anders* die metaphysische Grundthese des Industrialismus: „Rohstoffsein ist criterium existendi, Sein ist Rohstoffsein“ (ebd.). Es ist der Pakt zwischen Technologie und Wirtschaft, das Credo des Industrialismus. *Anders* spricht davon, dass die „politischen Systeme letztlich nichts anderes sind, als Reaktionen (und zwar angemessene) auf diesen technischen Produktionszustand von heute“ (AM II 266), und dass, wenn die „Bedeutung der Technik (...) überhand (nimmt), (...) das politische Geschehen (sich) schließlich in deren Rahmen abspielt“ (AM II 108). Dieser Aussage folgend soll anhand von Gen-, Atom- und Raumfahrt-‘Propheten’ die Janusköpfigkeit des herrschenden Staates aufgezeigt werden.

Vorweg muss betont werden, dass die Vertreter des Wissenschaftsglaubens hier nicht mit *Anders*, *Adorno*, *Mumford* etc. auf eine Stufe gestellt werden, als vielmehr letztere dazu gewählt wurden, um die ersteren in ihrer beschränkten Weltsicht zu enttarnen.⁴⁴

Zu industriellem „Rohstoff“ (AM II 25) ist mittlerweile auch die patentierbare DNA geworden. Das Bundesministerium für Forschung und Technologie erhob die Gentechnologie 1992 in den „Kernbereich der strategischen Technologien des 21.Jahrhunderts“⁴⁵, und die ‘Wirtschaftswoche’ beschrieb die Biotechnologie als neue „Megawissenschaft“, die „in ihrer kommerziellen Nutzung unmittelbar vor dem Durchbruch“ stehe. Sie habe ein „ähnliches

⁴¹ Lütkehaus S. 59

⁴² Deupmann S.3; Der Souveränitätsanspruch der weltweiten Marktgesetze wird durch die allgegenwärtigen, medialen Börsenberichte unterstrichen und transportiert, welche mittlerweile jede Nachrichtensendung (insbesondere bei den Privatsendern) durchziehen.

⁴³ Pierer ohne Seite

⁴⁴ Dabei ist das Dilemma zu berücksichtigen, dass die geistigen Strömungen einer Epoche in ihren zweitrangigen Schriftstellern besser zur Geltung kommen, als in ihren Genies (*Palmer* nach *Lovejoy* S.31). Sie wirken direkter auf das öffentliche Bewußtsein ein.

⁴⁵ nach *Dolata* S.20

Wachstumspotential wie die Mikroelektronik“ und verspreche einen „Milliardenmarkt“.⁴⁶ Zielscheibe ist alles, was verwertet werden kann. Dazu gehört insbesondere der Mensch. Und neben „den Absichten des ‘Human Engineering’ erscheint (der) Turmbau zu Babel als ein lammfrommes Geschäft“ (AM I 45).

Der Bioethiker *Hans-Martin Sass* propagiert die zellkernverändernde technische Intervention in die menschliche Keimbahn. Mit Hilfe „fähigkeitsoptimierende(r) Gene“ könne in Zukunft „Gesundheit, Leistung oder Lebensfreude“ gesteigert werden. Daher sei es im „Sinne der (...) Bioethik, daß solche Fragestellungen schon jetzt (...) in die Diskussion eingeführt werden“.⁴⁷ *Sass* propagiert „Techniken, die es uns erlauben, Schmerzen und Sorge, Angst und Liebeskummer biomedizinisch zu beseitigen“.⁴⁸ Diese sollen nach den Regeln des Marktes durchgesetzt werden. Wir hätten die Möglichkeit, durch „Genauslese, durch Genveränderung, vielleicht auch durch Genkonstruktion (die belebte Welt) zweckbestimmt und profitabel zu verändern“.⁴⁹ *Sass* ist auf der ideologischen Ebene von eugenischen Züchtungsphantasien besessen und auf der politischen Ebene der einzige deutsche Vertreter im internationalen Bioethik-Komitee der UNESCO, das einen ‘allgemein verbindlichen Grundkodex’ für die Anwendung gentechnischer Methoden am Menschen erarbeiten soll.⁵⁰ *Sass*, Leiter des ‘Zentrums für Medizinische Ethik’ in Bochum, fordert und gestaltet nach eigener Angabe die „Dienstleistungsfunktion der Philosophie als Ethik“ in ihrer „Rolle (...) im Marktgeschehen“.⁵¹

Neue Technologien sind für *Sass* immer positiv zu bewerten. Es sei bei der Gentechnik, „wie bei jeder Form der Technik, auch unqualifiziert und unmoralisch, von einem bestehenden Restrisiko her im übrigen technisch positive und moralisch erwünschte Güterabwägungen zu unterlassen“.⁵² Der Mensch soll dabei zur bio-industriellen Ressource werden. Es gebe „keinen Grund, die gentechnische Manipulation ethisch anders zu bewerten als andere menschliche Eingriffe in die Natur“.⁵³ Es dürfe „ethisch nicht akzeptiert werden“, wenn

⁴⁶ Wirtschaftswoche 39/1992 S.84ff nach Dolata S.37

⁴⁷ *Sass*: Bioethik in den USA S.105f. // *Sass* hatte laut Amtsgericht (Frankfurt a.M.) seit 1981 Vorstandsfunktionen des Vereins ‘Professors World Peace Academy’ (PWPA) übernommen (Vereinsregister Frankfurt a.M., Aktenzeichen VR 7640). Die PWPA organisiert Kongresse zur Beeinflussung akademischer Lehrer und christlicher Theologen. Die PWPA ist ein Instrument der Mun-Sekte und wurde von dieser gegründet und finanziert. Die PWPA wurde 1974 mit dem Ziel ins Leben gerufen, die „Universitäten neu auf die Suche nach Wahrheit und die Praxis echter Erziehung auszurichten“. Für *Mun* sind die Wissenschaftler im Hintergrund die eigentlichen politischen Entscheidungsträger. Sie sollen wichtige Personen beeinflussen, „einschließlich der Staatsführer in ihren eigenen Ländern“. *Sass* hat die Reisemöglichkeiten der Mun-Bewegung ausgiebig genutzt. Bekannt ist z.B., dass *Sass* von 1978 bis 1983 viermal an den ‘International Conferences for the Unity of the Sciences’ (ICUS) teilgenommen hat (Löhr S.3). Die Mun-Sekte ist eine Kader-Organisation mit Absolutheitsanspruch und propagiert nach dem Führerprinzip ein theokratisches Staatsmodell mit einer „heiligen Elite“. Dem Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung zufolge ist die Mun-Sekte ein Beispiel dafür, dass Avantgarde-Gedanken mit Weltrettungsanspruch, sowie Heilsbotschaften und theoretischer Dogmatismus mit rechtsextremem Gedankengut eine neue Kombination eingehen können (Dietzsch S.2+6). *Anders* bemerkt, dass die Mun-Sekte vom CIA patronisiert ist (AM II 375f.). Das ununterbrochene Gerede von pluralistischen Werten, offenen und demokratischen Gesellschaften, freien und mündigen Bürgern wirkt bei einem Bioethiker wie *Sass* in Bezug auf seine technokratischen Vorstellungen mehr als heuchlerisch.

⁴⁸ *Sass*: Technische Werte ... S.62

⁴⁹ ebd.

⁵⁰ Löhr S.3

⁵¹ *Sass*: Ansprüche ... S.40

⁵² ebd. S.106

⁵³ ebd. S.89

defensiver „Kulturpessimismus auf die drei neusten Techniken: Nukleartechnik, Gentechnik, Informationstechnik“ projiziert werde.⁵⁴

Da für den gentechnischen Eingriff in die menschliche Keimbahn die Forschung an Embryonen unerlässlich ist, prophezeite *Sass* bereits 1983 vor dem Bundesministerium für Forschung und Technologie, was „auf uns zukommen wird“: nämlich die Unterscheidung von „menschlichem Gewebe, menschlichem Leben und menschlichen Personen“.⁵⁵ Die drei wichtigsten Punkte dieser ‘Fachtagung’ waren dem damaligen ‘Technikminister’ *Riesenhuber* zufolge die in vitro-Fertilisation (IVF), der Embryonentransfer sowie die Genomanalyse. Wie blind die Politik in Form eines Ministers den Vorstellungen der Wissenschaft folgt, wird hier von *Riesenhuber* bestätigt, der zugibt, dass „die Politik hierzu kein eigenes (...) Wissen hat“, sondern dieses einzig aus dem „Dialog mit der Wissenschaft“ gewinnen könne. Haben die Gentechnologen dann genügend aufgeklärt, sei es Aufgabe der „Politik, (...) die Diskussion über die Risiken so zu führen (...), daß erkennbar wird, daß wir wissen, was wir tun, warum wir es tun und warum wir es für verantwortbar halten“. Es könne „nicht so sein, daß von der Wissenschaft aus abgewartet wird, bis eine öffentliche Diskussion heftig geworden ist“.⁵⁶ Die „ethische Diskussion“ und die „Akzeptanz-diskussion“ müsse „zu einem Ergebnis gebracht werden“. Er warnte, „daß an irgendwelchen Stellen plötzlich Grundsatzdiskussionen ausbrechen“ könnten.⁵⁷

Sass forderte auf dieser ‘Fachtagung’ die militärische Ausrichtung der Gentechnologie gegen „böswillige Menschen und böswillige Regierungen“.⁵⁸ An anderen Stellen betonte er, dass für „jede freiheitliche und Menschenrecht und Menschenwürde achtende Gesellschaft“ der „Aufbau guter Forschungs- und Produktionskapazitäten“ auf dem Gebiet der Biowaffen notwendig sei. „Der beste Schutz offener Gesellschaften“ sei „die technische Überlegenheit“ gegenüber „rechts- oder linksfaschistischen Diktaturen“.⁵⁹ Die Möglichkeit der biotechnologischen Kriegführung fordere *Sass* zufolge die Flucht nach vorne: „technische Überlegenheit zur Abschreckung“.⁶⁰ Und diese erfordere „eine *hohe Qualität und vielseitige Breite der gentechnologischen Forschung und Anwendung* in freien Staaten“.⁶¹ Auf einem „Expertentreffen im Zentrum für Medizinische Ethik“ begründete *Sass* die Genom-Forschung mit dem baconischen Dictum ‘Wissen ist Macht’, und ein Resultat dieser Veranstaltung war die Erkenntnis, dass das Wort „Manipulierung“ bei der Korrektur der „fehlenden Akzeptanz“ in der Öffentlichkeit strikt vermieden werden müsse.⁶² *Sass* bezeichnet die „Biotechnologie“ als eine zukunftsorientierte, arbeitsplatzschaffende und Wertschöpfungspotentiale sichernde neue Technik.⁶³

Jobst Paul brachte die Strategie von *Sass* in seiner Untersuchung über die bioethisch-institutionelle Unterwanderung der europäischen Politiklandschaft auf den Punkt: „Die von

⁵⁴ *Sass*: Methoden der Güterabwägung ... S.59; *Sass* fordert daher, dass dem kritischen „Polit- und Kulturmilieu“ eine „aggressive Ethik“ entgegengesetzt wird (ebd. S.60).

⁵⁵ Lange (Red.) S.93

⁵⁶ ebd. S.48f.

⁵⁷ ebd. S.98

⁵⁸ Lange(Red.) S.48

⁵⁹ *Sass*: Methoden ethischer... S.107f.

⁶⁰ *Sass*: Ethos... S.56

⁶¹ ebd. (Hervorhebung von *Sass*); Es zeichnet sich damit die Analogie zum atomaren Wett- und Toderüsten ab.

⁶² Ruhr-Nachrichten 19.10.1989 in: *Sass* (Hg): 10 Jahre ... S.29

⁶³ *Sass*: Methoden ethischer... S.108

Sass gefeierte Verwandlung der philosophischen Studierstube in PR-gerechte Stätten privatwirtschaftlicher Dienstleistungen will freilich geübt sein“.⁶⁴

Von ähnlichem Eifer wie *Sass* ist auch *Wolfgang D. Müller* ergriffen. Er gibt vor verstanden zu haben, wie er 1955 in seinem Buch ‘Du wirst die Erde sehn als Stern’ schrieb, dass „in den Industrieländern des Abendlandes (...) ein Zauberlehrling Kräfte entfesselt (hat), die sich schon längst selbständig gemacht haben und ihren eigenen Gesetzen gehorchen“.⁶⁵ Wer hier nun glaubt, *Müller* wollte vor der Eigendynamik der Technologie warnen, wird eines Besseren belehrt. Er umreißt statt dessen das gesamte Phantasma des heraufdämmernden ‘Raumfahrtzeitalters’ bis hin zu der Frage, ob es denn dann auch unsere Aufgabe sei, den Außerirdischen „das Evangelium zu verkünden“.⁶⁶ Eine der „unermessliche(n) neue(n) Perspektiven“ der Weltraumidee sei, dass sie zugleich „die Phantasie der Massen“ ergreife und deren „Sehnsucht und Unruhe in neue Bahnen“ lenke.⁶⁷ Denn letztendlich glaubt *Müller* „auf den noch unbekannten Begleitern ferner Sterne (...) ein neues Paradies antreffen (zu) können“.⁶⁸ Mit diesem Vorhaben weiß er sich in religiöser Tradition: „So gibt die Theologie der Wissenschaft nahezu vorbehaltlos den Weg frei, das Weltall zu erforschen und zu ‘erobern’“.⁶⁹ Seine Vorstellungen von Paradies, Sünde und Erlösung überträgt *Müller* in die Science-fiction. Möglich sei, dass die Außerirdischen im Gegensatz zu uns noch einem „paradiesischen, sündenfreien Zustandes teilhaftig sind“. Dann wären sie nicht von der Erbsünde befleckt und wären nicht dem Schicksal der Menschheit, deren Stammvater Adam ist, unterworfen.⁷⁰ Das Schicksal der Menschheit soll Technologie sein. Auf die Frage, ob wir „auf eine künstliche Welt“ zusteuern, erscheint für *Müller* keine andere Antwort möglich „als ein klares: Ja“. Der „Zug zur Schaffung einer künstlichen Welt, zur Loslösung der technischen Schöpfung von Natur und Mensch, der Zug zur (...) Rationalisierung, er gehört ganz unbezweifelbar zu den auffälligsten Tendenzen unseres Zeitalters, das wir so gerne das ‘technische’ nennen“.⁷¹ Als volkswirtschaftliches Instrument zur ‘technologischen Erlösung’ feierte *Müller* die „Geburtsstunde eines Kapitalismus, der an die unbegrenzten Gewinnmöglichkeiten einer sich schrankenlos ausweitenden wirtschaftlichen Betätigung, an die sich stets erneuernden Chancen im schonungslosen Kampf um wirtschaftliches Neuland glaubt!“⁷²

Müller stellte mit *Goethes* Zauberlehrling die Situation als ausweglos dar, um sein eigenes Gewissen vor dem Vorhaben zu entlasten, die Erde mit Raumfahrttechnologie und

⁶⁴ Paul S.46

⁶⁵ Müller: Du wirst ... S. 265

⁶⁶ ebd. S.117

⁶⁷ ebd. S.297; *Müller* saß später im Vorstand der Kerntechnischen Gesellschaft e.V.(KTG), war Mitglied des Verwaltungsrats des Deutschen Atomforums e.V.(DAtF), Chefredakteur des Handelsblattes, jahrzehntelanger Chefredakteur der ‘Atomwirtschaft’ (atw), Mitglied der American Nuclear Society (ANS), Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Raketentechnik und Raumfahrt und bekam 1981 das Bundesverdienstkreuz 1.Klasse für seine publizistischen Verdienste zugunsten der ‘friedlichen Nutzung der Kernenergie’ (AG Atomindustrie).

⁶⁸ Müller: Du wirst ... S.68f.

⁶⁹ ebd. S.112

⁷⁰ ebd. S.121f.

⁷¹ ebd. S.258 // *Gudrun Kohn-Waechter* warnte vor dieser Form des Totalitarismus: „Wenn technischer Fortschritt heißt, die bestehende Welt in eine Maschinenwelt zu verwandeln und dabei zu verzehren, kann die Koexistenz der beiden Welten nur ein Übergangsstadium der Vernichtung des Bestehenden sein“ (Kohn-Waechter S.59).

⁷² ebd. S.242

Atommeilern zu bestücken. Während für *Anders* der Zauberlehrling sogar noch zu beneiden ist, „weil er ja noch begreift, daß ein Anlaß zur Verzweiflung vorliegt“ (AM II 403), führt *Müller* sich als Demiurg auf und setzt sich zum Lebensinhalt, die Öffentlichkeit auf das Atomzeitalter einzustimmen⁷³, die angebliche ‘Sehnsucht und Unruhe’ der Menschen in einer von Gott verlassenen Erde für seine Interessen zu instrumentalisieren. Er weiß nicht, dass er selbst ein Zauberlehrling ist, der seine Besen vergöttert, während sie ihn selbst beherrschen. Die Wirtschaftsontologen sind nicht in der Lage, die eigene Kontingenz zu akzeptieren, sondern sehen in ihrem Streben die religiöse Bestimmung des Menschen. *Anders* nennt dieses einen „Kinderglauben“ der Positivisten, dem sie „nur deshalb anhängen, weil sie metaphysikblind sind, also metaphysische Fragen weder je gestellt noch verstanden haben“ (K 182). Nur so läßt sich die Erfahrung des amerikanischen Atom-Journalisten *W.L. Lawrence*⁷⁴ verstehen, die er 1955 auf der ‘ersten internationalen Konferenz zur friedlichen Nutzung der Kernenergie’ in Genf gemacht hat. Er beschrieb die Wahrnehmung der Wissenschaftler, die sich um einen aus den USA stammenden, blau glühenden Atomreaktor versammelt hatten, wie folgt: „Wie Kinder um einen mit Geschenken beladenen Christbaum (...) standen viele Wissenschaftler vor diesem Phänomen, dem prometheischen Feuer, das den langsamen Marsch des Menschen aus den Höhlen zu den Sternen zu symbolisieren schien“.⁷⁵ Dieses ‘Atomphänomen’ übte auf die Besucher eine derart magische Anziehungskraft aus, dass es *Robert Jungk* zufolge immer wieder mit leisen „’Ah’-Rufen begrüßt“ wurde, wenn der

⁷³ Wie wichtig die Manipulation der öffentlichen Meinung gegenüber der ‘Atomenergie’ von Anfang an war, läßt *H.Laupsien* bereits 1956 die Interessierten wissen: „Wer Atomkraftwerke errichten will, hat nicht nur mit den allgemeinen Einsprüchen von Heimatvereinen und Naturschutzbünden (...) zu rechnen, er kann sich unter Umständen der Panikstimmung der Bevölkerung einer Großstadt oder eines Landkreises gegenübersehen“ (Laupsien S.404). So wurde 1959 das ‘Deutsche Atomforum’ gegründet, dessen Hauptaufgabe *Winnacker* und *Wirtz* zufolge die „Förderung der Kernenergie im Bewußtsein der Öffentlichkeit“ war. „Es mußte eine für die breite Bevölkerung geeignete Publizistik treiben und mit der Presse intensiv Verbindung halten“ (Winnacker S.105). Dem ‘Industriekurier’ vom 11.10.1960 zufolge („Das Atom im Bewußtsein moderner Menschen“) handelt es sich hier um einen brutalen Akt: Es sei notwendig, „diese segensreichen Wirkungen der Atomtechnik aufzuzeigen und in das Bewußtsein der Öffentlichkeit einzuhämmern“ (nach Stölken-Fitschen S.203).

⁷⁴ *Lawrence* konnte die Wissenschaftler gut verstehen, da er mit deren Vorstellungen aufs Engste vertraut war. Als Wissenschaftsredakteur der *New York Times* war er nämlich 10 Jahre zuvor bereits dem ‘Manhattan Projekt’ (dem Bau der Atombombe) angeschlossen (Rhodes S.714). Er war einer von zahlreichen amerikanischen Journalisten, die - fasziniert von den zukünftigen Möglichkeiten von Wissenschaft und Technik - schon lange vor der Spaltung des Atomkerns ihrer Lesergemeinde die zu erwartenden Segnungen der atomaren Energie gepriesen hatten (Stölken-Fitschen S.18). Beim Anblick der ersten, am 16.7.1945 in der Wüste Neu-Mexikos, gezündeten Atombombe überhaupt, fühlte *Lawrence* sich „als Zeuge des Schöpfungs Augenblicks, als Gott sprach: ‘Es werde Licht’“ (ebd.). Er erblickte in diesem Höllenfeuer „Ein Ja für die Atomenergie“ (ebd. S.19). Ein von ihm beeinflusster Kollege (*New York Times*) wird später bestreiten, dass es eine Strahlenbelastung in Hiroshima gegeben habe (ebd. S.45).

⁷⁵ *Winnacker* S.69; 1958, auf der zweiten Genfer Konferenz konstatiert dann dessen Präsident *F.Perrin*, dass sich alle „Bemühungen auf dem Feld der Atomenergie auf die Waffenproduktion“ konzentrieren (nach Wagner: *Die Wissenschaft ...* S.453). Seine Meinung ist allerdings, sonst wäre er nicht der Präsident dieser Veranstaltung, dass „es nutzlos wäre, Prometheus wieder in Fesseln zu legen“, denn der Mensch habe „sein Schicksal mit der Naturwissenschaft verknüpft“ (ebd. S.241). Der ersten Konferenz steht der Name ‘friedlich’ allerdings genauso wenig zu wie der zweiten, wenn man bedenkt, dass dort die Warnungen von Genetikern nicht nur nicht gehört wurden („Man stellte sich gegenüber der anderen Seite einfach taub“ (Radkau: *Aufstieg ...* S.344)), sondern durch *E.R. Carling* in einem Hauptreferat eine zynische Rechtfertigung erfuhren: „Überdies ist es begreiflich, daß in einer Welt, die in eine Zukunft blickt, in der ihr Bevölkerungszuwachs ihre Ernährungsgrundlage sprengt, die verminderte Fruchtbarkeit und die Verkürzung der Lebensdauer nicht allzusehr beklagt werden wird“ (nach Wagner S.311).

Reaktor wieder die Arbeit aufnahm.⁷⁶ Den metaphysischen Glaubenserfahrungen der heutigen demiurgischen Wissenschaftler steht eine sachliche, profane Durchsetzungskasuistik zur Seite. Die politische Klassifizierung der Atomtechnologie will weniger spektakulär sein. Hier werden die esoterischen Vorstellungen der Wissenschaftler bewußt ausgeklammert. So schlug *W.D. Müller* vor, dass die Politik glauben gemacht werden soll, dass sich die „Kernenergie zur ganz normalen Technik“ entwickeln würde. Entsprechend dieser Überzeugung sollen die Politiker dann auch so handeln, damit „nicht mehr jede öffentliche Attacke gegen die Kernenergie sie schwankend macht und an Entscheidungen hindert“.⁷⁷ Seine wirkliche Überzeugung widerspricht dem fundamental. In Wirklichkeit ist für *Müller* die Atomtechnik keine ‘normale Technik’. Das Pro und Kontra zur Atomtechnologie begreift *Müller* auch noch 1990 zu Recht als „weltanschauliche Grundsatzfrage“.⁷⁸

Wie eine parlamentarische Demokratie zu funktionieren hat, ist Auslegungssache. Mit dem Historiker *Joachim Radkau* könnte man *Müller* entgegenhalten, dass historisch festgehalten werden muss, dass es „nicht zuletzt den Massen der Demonstranten zu verdanken (ist), wenn der Parlamentarismus in der Kernenergiepolitik zeitweise funktionierte“.⁷⁹ Doch die Regierungsvorstellung der Atomindustrie ist da natürlich eine andere. Da wird besonders gerne auf die ‘Gründerjahre’ 1955-1960 zurückgesehen. Das zentrale Schlüsselereignis war die erste internationale Atomkonferenz in Genf 1955. Von der hier induzierten „Atomeuphorie“ war *K.H. Beckurts* (Vorstandsvorsitzender Siemens AG, Ehrenmitglied der European Nuclear Society, ...) zufolge die gesamte nukleare Gründerzeit gekennzeichnet. Eine euphorische atomare Aufbruchstimmung „herrschte überall in der Wissenschaft, in der Wirtschaft, aber auch in der Politik und in der Öffentlichkeit“. In dieser Zeit ging es um „die Schaffung angemessener Strukturen für die Kernenergie-entwicklung in Deutschland“.⁸⁰ Es

⁷⁶ Robert Jungk: Atomforscher - gestern, heute und morgen, in: Der Monat 8 (1955) 85 S.4, zit. nach Stölken-Fitschen S.158

⁷⁷ Müller: Zuversicht ... S.365; Mit ‘Entscheidungen’ ist hier natürlich der reibungslose und unbürokratische Bau von Atomanlagen gemeint. *Anders* spricht prägnant von „nuklearen Zeitbomben mit unfestgelegtem Explosionstermin“ (AM II 391). Der Zeitschrift ‘Atomwirtschaft’ (Atw) zufolge komme es bei einem „Kernschmelzenunfall (...) nicht zu einer nationalen Katastrophe“ (Atw 7/8 1983 S.388). Beim Tschernobyl-Reaktor (post festum am 26.4.86 explodiert) sei „die Verlässlichkeit des ganzen Systems sehr hoch“ (Atw 12/83 S.646). Unmittelbar nach dem Super-Gau wurde die (deutsche) Öffentlichkeit systematisch belogen. So heißt es z.B. in einer Großannonce der Atomlobby: „Strahlung kann positive (heilende)“ Wirkung haben (Neuberger S.143). Zum Atommüll: Die „Nukleare Entsorgung“ sei gemäß dem „menschlichen Erfahrungsbereich“ durch „planvolles Abwarten“ zu „lösen“ (Atw 10/83 S.510). Hier könne als „Puffermaßnahme (...) eine leicht aufzubauende Lagerkapazität“ dienen (Atw 9/83 S.441). Zum Thema ‘Strahlenschutz’ erklärte 1956 *Heisenberg* seinem Atomminister *Strauß*, dass die Fragen des Schadenersatzes „außerordentlich schwierig“ seien, da „Spätschäden“ und „genetische Schäden“ „viel häufiger sein werden“ als „unmittelbar feststellbare Schäden“ (Radkau: Aufstieg ... S.347). Der führende Atomrechtsexperte *Fischerhof* tat demnach den Wunsch nach juristischen Vorkehrungen ironisch ab: Anonyme Strahlenschäden seien lediglich Thema der „Anhänger eines idealen Wohlfahrtsstaates“ (ebd. S.57). Die „psychologische Überschätzung des Strahlenrisikos“ ergebe sich erst aus dem Vergleich mit „eindeutig nachweisbaren Risiken, wie z.B. dem Zigarettenrauchen oder dem Straßenverkehr“, welche allgemein hingenommen würden. Außerdem könne auf dem „Testgebiet für Atomanlagen in Nevada“ ein „auffälliges Wohlbefinden z.B. der dort lebenden Nagetiere“ beobachtet werden (Atw 10/86 S.499ff). „Die Probleme lösen wir nicht, indem wir technologische Scheuklappen aufsetzen oder das Rad der Technik zurückzudrehen versuchen“ (Atw 11/98 S.703). Es wäre ein „Weltwunder“, wenn den Wissenschaftlern während der „Engpaßjahrzehnte“ „nichts Neues einfiele“, und der „Gesamtprozeß der Entdeckungen“ nicht weitergehe (Atw 1/83 S.20)....

⁷⁸ Müller: Geschichte ... S.158

⁷⁹ Radkau: Kopfschmerzen ... S.71

⁸⁰ Beckurts S.21

wurde also von der Wissenschaftselite geschaffen, anhand ihres fanatischen Wissenschaftsglauben eine ganze Gesellschaft zu instrumentalisieren.⁸¹ Die 'Atomeuphorie' im Volk war nämlich *Radkau* zufolge mehr eine „veröffentlichte Meinung“ als ein wirklicher Spiegel der allgemeinen Stimmung.⁸² Atomprotagonisten glauben allerdings mit ihrem Interesse die gesamte Menschheit zu vertreten. *C.M. Fleck* zufolge haben 'wir' uns auf eine „gefährliche Gratwanderung begeben“. Die weitere Existenz der Menschheit hänge davon ab, in wie weit sie in der Lage ist, mit moderner Technologie die kapitalistische Ökonomie zu steuern. Weniger Technik kommt nicht in Frage. Sollte dem Menschen in seinem technischen Fortschrittsstreben die ökologische Belastbarkeit des Planeten Grenzen setzen, so käme das *Fleck* zufolge einem kosmischen Versagen der Menschheit gleich. „Unser Gehirn (...) wäre dann ein Versehen der Natur“. Der Mensch könne nicht „umkehren“ sondern sei „gezwungen, den Weg zu vollenden, der zeigen wird, ob das Gehirn des Menschen eine positive oder negative Mutation war“.⁸³

Ein Hauptanliegen der Industrie ist es, ihr Vorhaben als das zentrale Interesse, wenn nicht als das fundamentale Daseinsprogramm der Menschheit zu verkaufen. Dabei ist es dem damaligen (1963) Bundesminister für wissenschaftliche Forschung *Hans Lenz* zufolge selbst innerhalb der modernen Wissenschaftswelt erforderlich, dass „eine dünne Führungsschicht in der Armee von Wissenschaftlern, Ingenieuren und Technikern für die richtungsweisende Tätigkeit“ sorgt.⁸⁴ *Anders* weist darauf hin, dass es immer partikuläre Interessen sind, welche als treibende Kraft die technologische Revolution zu beschleunigen trachten. Es wurde z.B. bei dem Wettkampf um den „Mondpokal“ (Apolloprojekt) den Menschen „täglich eingehämmert (...), in den technischen Leistungen ihrer eigenen Länder die Zeugnisse ihrer eigenen nationalen Größe oder den Beweis für die Überlegenheit ihrer politischen Systeme zu bewundern“ (BM 42). Die von *W.D. Müller* propagierte Gehirnwäsche biblischen Ausmaßes ist *Anders* zufolge tatsächlich vonstatten gegangen. So hatte *Kennedy* 1962 durch die Verkündigung des Mondprogramms die gesamten USA in einen „Verein für die Durchführung von Mondlandungen“ verwandelt (BM 170). *Anders* zufolge bestand *Kennedys* Unterfangen darin, „seinen Mitbürgern ein Ziel zu verschaffen, ein Ideal, das sie von dem frustrierenden Gefühl, ein (...) 'sinnloses Leben' zu führen, befreien könnte; positiv: (ihnen) etwas zu geben, wofür sie dasein konnten, und was sie von dem Gefühl ihrer Frustration befreien konnte“ (ebd. 170f.). So saßen Millionen vor ihren TV-Apparaten und wurden zu „Augenzeugen der Erektion des Nationalphallus. (...) Und statt vor Angst und Repression zu zittern, erlebten sie

⁸¹ 1955 wurde unter *Franz Josef Strauß* das Atomministerium gegründet. Dieses sollte *Jost Herbig* zufolge der Zusammenarbeit von Staat und Wirtschaft die Basis geben, durch die der Fluss der zwanzig Milliarden DM öffentlicher Gelder kanalisiert werden konnte, die in den folgenden zwei Jahrzehnten in die Atomindustrie gesteckt wurden (Herbig S.171).

⁸² nach Hohensee S.102

⁸³ *Fleck* S.380 / *Gudrun Kohn-Waechter* zufolge entspringt dieser Fatalismus, wo der Sinn im Risiko zu liegen scheint, der Logik des Hazardspiels (Alles oder Nichts): „Um zu überleben, muß man die Vernichtung riskieren - und nicht nur die eigene. Je gottähnlicher man werden will, desto höher das Risiko (...) Ein mörderischer Wettlauf mit dem Tod zeichnet sich ab, der in jedem Fall zur Vernichtung führen muß. (...) Jeder technische Erfolg bildet in dieser Vorstellung nur einen vorübergehenden Ruhepunkt (...) der in der neuen Spielrunde, für eine neue Technikentwicklung wieder der Vernichtung ausgesetzt wird“ (Kohn-Waechter S.68).

⁸⁴ *Lenz* S.22; 1962 wurde das 'Atomministerium' zum 'Bundesministerium für wissenschaftliche Forschung' umbenannt und erweitert (*Radkau*: Aufstieg ... S.202f.). Wirtschaft und Gesellschaft haben *Lenz* zufolge begriffen, dass ihr Schicksal („ihre Entwicklung“) vom „Leistungsstand und vom Leistungsvermögen der Wissenschaft und Technik abhängig geworden ist“ (*Lenz* S.19).

eine ungeheure sexualprotzerische Steigerung ihres Selbstbewußtseins. Stolz und enthusiastisch können sie nun ausrufen: 'Seiner! Unser! Meiner!'" (ebd. 104).

Der Physiker und Vorstandsvorsitzende der Kernforschungsanlage Jülich GmbH, *W. Häfele*, war damals der größte Fürsprecher des bundesdeutschen Brüterprojektes. Er stellte die Atomtechnik den ägyptischen Pyramiden, den mittelalterlichen Kathedralen und den neuzeitlichen Schlössern gegenüber und proklamierte dann, dass es heute „Atomstätte und Raketenstationen“ seien, „die am zwingendsten das Wollen und Können eines modernen Industriestaates darstellen“.⁸⁵

In diesen Aussagen steckt nun aber ein nicht ausgesprochener Interessenkonflikt. Von „ätzender Symbolik“ ist vielmehr die Konstanz der mit den Megaprojekten einhergehenden Greuelthaten.⁸⁶ Dieses Mißverhältnis, Technologie als Kultur zu definieren, ist schon bei *Bacon* explizit formuliert. Auf der einen Seite soll durch neue Techniken (inventa) der politische Zustand reguliert werden, und auf der anderen Seite soll dann die 'Zivilisationsstufe' der verschiedenen Kulturen mit dem Stand der jeweiligen Technologie gleichgesetzt werden. Gradmesser sei weder der Boden (non solum), noch das Klima (non coelum), noch die 'Rasse' (non corpora), sondern die Technologien (sed artes praestant).⁸⁷ Entgegen diesem Placebo-Humanismus machte *Lewis Mumford* auf die Herrschaftskonstellation und Interessendivergenz aufmerksam, die sich im Zusammenhang mit der Hochtechnologie zeigt: „Sind denn die großartigen ägyptischen Pyramiden etwas anderes als statische Äquivalente unserer eigenen Weltraumraketen? Diese wie jene sind extrem teure Vorrichtungen, um einer privilegierten Minderheit den Flug in den Himmel zu ermöglichen“, und „in beiden Fällen wurden die immensen Gewinne an wertvollem Wissen und nützlicher Produktivität zunichte gemacht durch einen ebenso großen Zuwachs an protziger Vergeudung, paranoider Feindseligkeit, sinnloser Zerstörung und abscheulicher, blindwütiger Ausrottung“.⁸⁸

⁸⁵ Häfele: Neuartige Wege naturwissenschaftlich-technischer Entwicklung. Vortrag in der evangelischen Akademie Loccum am 21.06.1963 (nach Meyer-Abich S.147). Machtpolitisch forderte *Häfele* einen „aggressive(n) Wettbewerb auf dem Gebiet der Projektwissenschaft“ ziviltechnischer Großprojekte nach dem des Wettlaufs zum Mond. Es sei „nicht mehr militärische Macht, die parallel mit politischer Macht verläuft“. Vielmehr sei „politische Substanz zu einem erheblichen Umfang jetzt auch aus dem Verfolgen ziviltechnologischer Projekte“ zu gewinnen. Daraus entstehe dann „politische Handlungsfähigkeit“ (ebd. S.207). *Häfele* war Honorarprofessor: TU Kralruhe, später TU Wien; Mitgliedschaft: Deutsches Atomforum e.V. (DAtf), Foreign Member of the U.S. National Academy of Engineering; Fellow of American Nuclear Society (ANS), Schwedische Akademie der Ingenieur-Wissenschaften; Ehrenmitglied Kerntechnische Gesellschaft e.V. (KTG); 1982 Bundesverdienstkreuz 1. Klasse; Mitglied der Enquete-Kommission „Kernenergie-Politik“ (AG Atomindustrie).

⁸⁶ Mumford S.24

⁸⁷ Bacon: Nov.Org. I Aphorismus 129 S.268

⁸⁸ Mumford S.24f.; Einer kritischen Hinterfragung wird schon im Lehrmaterial der Sekundarstufe II entgegengearbeitet. Dass 100.000 Sklaven (die heißen hier „Arbeitskräfte“) 25.000.000 Tonnen Steine schlagen und schieben mussten wird dort als ein Akt der Solidarität und Lebensfreude präsentiert: „Das Pyramidenobjekt schuf einen Typ der Gemeinschaft, des menschlichen Zusammenlebens, den es vordem noch niemals gegeben hatte. (...) Diese Berge von Menschenhand sind Denkmäler gesellschaftlichen Fortschritts, Denkmäler in eine neue Lebensform: den Nationalstaat“ (K.Mendelssohn: Das Rätsel der Pyramiden, Frankfurt 1976 S.139f., in: Hug S.28). Darauf, dass dem angeblich gemeinsamen Interesse am technologischen Fortschritt auch in fernster Zukunft noch eine radikale Klassendivergenz zugrunde liegen wird, deutete H.G.Wells. In seinem utopischen Roman 'Die Zeitmaschine' läßt er seinen positivistischen Zeitreisenden in der Zukunft resigniert resümieren: „Der große Sieg der Menschheit, von dem ich geträumt hatte, nahm in meinem Geist eine ganz andere Gestalt an. Es hatte den Sieg moralischer Prinzipien und gemeinnütziger Zusammenarbeit, den ich erträumt hatte, nie gegeben. Stattdessen sah ich eine Aristokratie an der Macht, bewaffnet mit einer perfektionierten Wissenschaft,

Genauso wenig wie die Pyramiden wurden die mittelalterlichen Kathedralen aus humanitären Gründen gebaut. Es standen nämlich chiliastische Motive hinter diesen Werken. Die neuen Techniken waren nicht zu irgendeiner Steigerung des Allgemeinwohls berufen, als vielmehr die Inspirationen von der eschatologischen Vorstellung des tausendjährigen Reichs, des Endgerichts und des Weltenendes geleitet wurden.⁸⁹ Dazu bemerkte *Arnold Pacey*: „Sie wollten vielmehr zu einer ewigen Ordnung hin ausgreifen, zu einem neuen Jerusalem, das die Kathedrale als solche symbolisch darstellte“.⁹⁰ Ein Vergleich mit den heutigen ‘Kathedralenbauern’, den Raumfahrtingenieuren, ist daher durchaus angebracht. So träumte der Raketenpioneer *Wernher von Braun* nach eigener Angabe z.B. auch davon, „anderen Welten (...) das Evangelium zu bringen“, wobei auch hier die Gedanken der biblischen Apokalypse entliehen sind: „Dank der Gnade Gottes werden wir in diesem Jahrhundert mit Erfolg den Menschen durch den Weltraum zum Mond und zu anderen Planeten schicken, und das ist der erste Schritt seiner letzten und größten Reise“.⁹¹ Dann sei „die Menschheit reif (...), um in die zweite Phase ihrer langen, bislang nur tellurischen Geschichte einzutreten - ins kosmische Zeitalter“.⁹² Für *von Braun* sind „Wissenschaft und Religion (...) keine Gegner. Im Gegenteil, es sind Geschwister“⁹³, und hier kann er sich in bester Tradition wissen, denn bereits 1956 erklärte *Papst Pius XII* auf dem Astronautenkongress in Wien, dass der Wissenschaftsglaube durch Religion und Kirche abgesegnet sei: „Der Herrgott, der ins Menschenherz den unerschütterlichen Wunsch nach Wissen legte, hatte nicht die Absicht, dem Eroberungsdrang des Menschen eine Grenze zu setzen, als er sagte: ‘Macht euch die Erde untertan’“.⁹⁴ *Von Braun* blieb sein ganzes Leben dieser Vorstellung verhaftet. Brachte er es in seiner deutschen Laufbahn bis zum Sturmbannführer der SS (es war hauptsächlich sein Verdienst, dass die von Zwangsarbeitern in Konzentrationslagern hergestellten V2 Raketen auf die Zivilbevölkerung in England und Belgien einschlugen)⁹⁵, so ging seine Karriere in den USA in Huntsville - Alabama weiter. Dort entwickelte er mit seinem Team die ‘zuverlässigsten’ Waffenträgersysteme und schuf zugleich die Grundlagen dessen, was später zum amerikanischen Raumfahrtprogramm werden sollte.⁹⁶ Wichtig ist hier, dass sein ganzes Schaffen von religiösen Motiven geleitet war, die sich einer kritischen Hinterfragung

die das industrielle System von heute zu seinem logischen Ende geführt hatte. Ihr Sieg war nicht nur ein Sieg über die Natur, sondern ein Sieg über den Mitmenschen“.

⁸⁹ Noble: Eiskalte ... S.37

⁹⁰ *Arnold Pacey*: The Maze of Ingenuity: Ideas and Idealism in the Development of Technology, Cambridge, Massachusetts USA 1976 S.26 // nach Noble: Eiskalte ... S.37

⁹¹ nach Noble: Eiskalte ... S.163

⁹² ebd. S.164

⁹³ ebd. S.165

⁹⁴ nach Wagner: Die Wissenschaft ... S.211

⁹⁵ *Rainer Eisfeld* fragt nach dem Verhältnis der Bundesregierung, die immer noch den Jahrestag des Erstflugs der V2 feiert, zu der barbarischen Schattenseite des ‘Traums von der Weltraumfahrt’, und listet auf: „6000 produzierte V2 - wenig mehr als die Hälfte ‘erfolgreich’ abgeschossen - fast 3000 Tote in England, noch einmal so viele in Belgien - mindestens 16000, möglicherweise 20000 Häftlinge (...), die ihr Leben im KZ Mittelbau-Dora einbüßten durch Tuberkulose, Lungenentzündung, völlige Auszehrung, erschlagen, gehenkt, erschossen“. Dies war der Preis, „den die vielen zahlten für den ‘Traum’ einiger weniger“ (Eisfeld S.26).

⁹⁶ Noble: Eiskalte ... S.160f.; *Von Braun* hatte während seiner deutschen Karriere noch behauptet, dass ihm der Sieg Deutschlands gleichgültig sei - es ginge ihm um die Eroberung des Mondes (Pauwels S.90). Danach galt es, den ‘Kalten Krieg’ für seine Phantasien bemühen. Er forderte 1959 die westlichen Rüstungstechnologen in die Pflicht: „Sollen wir abwarten, bis auf dem Mond die rote Fahne hochgeht? (...) Soll die freie Welt ihre Bewaffnung veralten lassen?“ „Solange es in der Welt Menschen gibt, die Ziele, Ideale und Ehrgeiz haben, so lange wird es auch Kampf geben“ (von Braun S.3).

entziehen. *Von Braun*: „Glaubensdinge sind für unser Vernunftdenken nicht wirklich zugänglich. Ich halte es für das Beste, hier gar keine Fragen zu stellen, sondern einfach zu glauben. (...) Hier läßt man am besten das Denken ganz sein“.⁹⁷ In der Raumfahrtkommunität zu Huntsville und anderswo galt *von Braun* nicht als Ausnahme, sondern man teilte seine Überzeugungen.⁹⁸ Diese Situation, in der eschatologisch begründetes Fortschrittsstreben die apokalyptische Weltsituation von heute hervorgebracht hat (auch viele der Atombombenforscher in den USA waren von dem Gedanken begeistert, an dem nuklear betriebenen Raumflug herumzutüfteln)⁹⁹, ist dermaßen fundamental, dass mit *Anders* gesprochen „zu ihrer Charakterisierung andere als theologische, mindestens von der Theologie geliehene Kategorien nicht mehr ausreichen“ (AM II 404). Denn der Anspruch des Wirtschaftsontologen „ist gewiß um nichts geringer, um nichts weniger universal als der religiöse oder der philosophisch-systematische“ (AM I 186). Mit einfacher Argumentation ist den „von einem geradezu sportlichen Ehrgeiz“ befeuerten Wirtschaftsontologen auch gar nicht mehr beizukommen, deren Streben, „die Natur zu überlisten“, von „sisyphushafter Wut“ angetrieben sein kann (AM II 185). Dass diesem verhängnisvollen Zustand und seiner katastrophalen Entwicklung etwas Adäquates entgegengesetzt werden könnte, erscheint unwahrscheinlich.¹⁰⁰ „Sieht man die heutige Technik im Ganzen als ein einziges und abenteuerliches Unternehmen an, vermöge menschlicher Kraft und Ingeniosität in eine alles Menschenmaß übersteigende Dimension aufzusteigen, dann darf man von diesem Unternehmen wohl behaupten, daß ihr die Rückkehr-Chance endgültig mißlungen ist“ (BM 92). Und dieses Weltverhängnis wurde, in Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der sozialistischen (staatskapitalistischen) Systeme, schon stolz als „Das Ende der Geschichte“ von *Francis Fukuyama*, dem stellvertretenden Direktor des Planungsstabes im US-Außenministerium, 1989 proklamiert.¹⁰¹

Um die Gegenwart zu verstehen, ist es sicherlich notwendig, in die Vergangenheit zu blicken. Insbesondere, wenn sich dann zeigt, dass, wie *Wetz* vermutet, die von der „Moderne enttäuschte Erwartung eines metaphysischen Weltgrundes und Weltzwecks (...) geschichtlich

⁹⁷ ebd. S.166f.

⁹⁸ ebd.

⁹⁹ ebd. S.147

¹⁰⁰ Allein die Theorie, dass die fundamentalen Probleme in einem speziellen wissenschaftlichen Bereich endlich seien, wie *G. Böhme*, *W.v.d.Daele*, *W.Krohn* Anfang der 70er Jahre mit dem Aufsatz ‘Die Finalisierung der Wissenschaften’ (Zs. f. Soziologie (1973), S.128-144) behaupteten, rief heftigsten, emotional-politischen Widerstand hervor (Böhme S.479). Es ist nämlich für viele nicht denkbar, dass die Wissenschaft eines Tages ihre historische Aufgabe erfüllt hat. „Man will so weitermachen wie bisher und lebt so mit dem Risiko des Zusammenbruchs am Ende“ (ebd. S.478).

¹⁰¹ Robert Kurz: Kollaps der Moderne S.6; Auch der von dem ehemaligen Leiter des ‘Institute for Strategic Studies’ (Harvard University USA), *Samuel Huntington* heraufbeschworene „Krieg der Kulturen“, mit welchem seit dem 11.September 2001 (nach den Terrorangriffen auf die USA) weltweit Kriegshetze betrieben wird („Achse des Bösen“), kann nicht als Einspruch gegen *Fukuyama* gelten. Die kapitalistisch-industrielle Globalisierung wird nicht in Frage gestellt, sondern militärisch gesichert und beschleunigt, innen- wie außenpolitisch. *Fukuyama* (Prof. für Politologie an der Johns Hopkins University in Washington D.C. und Berater von US-Präsident Georg W. Bush) gehört zu jenen 58 Intellektuellen, die in einem gemeinsamen Papier den Krieg gegen al-Qaida (Afghanistan) verteidigen. Außerdem befürwortet er, Menschen gentechnisch „intelligenter zu machen“ (Der Spiegel 21/2002 S.123ff.). - Unter der Neuen Weltordnung bestimmen die Militärplaner des Außenministeriums, des Pentagons und der CIA die Außenpolitik der USA. Sie beraten sich mit Vertretern des IWF, der Weltbank und der Welthandelsorganisation (WTO) (Chossudovsky S.12), und hinter diesen globalen Institutionen stehen Wall-Street-Banker und die Chefs der weltgrößten Wirtschaftskonzerne (ebd. S.33).

herleitbar (ist)“.¹⁰² Erst dann könnte begriffen werden, dass die neuzeitliche Transformierung der Welt in eine Maschine als Reflex zu begreifen ist und dass dessen Bedingungen nicht so sehr der Vernunft entspringen, sondern vielmehr dem Aberglauben des späten Christentums und in der daran ausgerichteten mittelalterlichen und neuzeitlichen Metaphysik. Dies wäre zumindest die Voraussetzung dafür, die notwendige metaphysische Bescheidenheit gegenüber der Welt zu demonstrieren und die Interessen der Menschen wieder in den Vordergrund zu stellen. Der Chiliasmus des frühen Christentums hat den Begriff der ‘Geschichte’ gestiftet (AM II 277). Geschichte hat sich dadurch, „daß die christliche Erwartung auf das Heil hin ausgerichtet war, zur ‘Geschichte’ im modernen Sinne, nämlich zur Geschichte mit Richtungssinn ausgebildet“ (AD 210), und zwar in teleologischer Projektion. Das Credo des Kapitalismus, „dieser zum totalen Weltsystem objektivierten größten Untergangssekte aller Zeiten, lautet: Nach dieser soll keine andere Welt mehr kommen“¹⁰³, und von irgendwelchem Zweifel fehlt auf Seiten der Protagonisten jede Spur. „Der Zug des technischen Fortschritts hat keinen moralischen Rückwärtsgang. Es geht immer nur vorwärts“.¹⁰⁴

Das ist das Credo von *Sass* und gilt als stellvertretend für alle Technokraten. Die Ohnmacht der Politiker in den „Wissenschaftsnationen“ wird von seiner Zunft vorausgesetzt: „Denn das rasante Entwicklungstempo der Gentechnologie wird nur vorübergehend mit gesetzgeberischen Hürden zu stoppen sein“.¹⁰⁵ Gesetze passen sich der Technologieentwicklung an. *Eva Baumann* ist *Sass*-Epigone und will die Gentechnik von der „Bürde historischer Assoziationen“ lösen, um die „genetische Veränderung“ von Menschen zu rechtfertigen. Die „traumatischen Erlebnisse im Dritten Reich“ verbauen der Menschheit (noch) den Zugang zum Glückseligsein: „Da genetic engineering uns die Wünsche erfüllen können wird, die wir schon immer hatten - nämlich gesünder, klüger, stärker, hübscher ... zu sein - wird es eine Nachfrage nach genetischer ‘Verbesserung’ auch geben“.¹⁰⁶ Bereits heute komme es diesbezüglich auf die richtigen „Weichenstellungen“ an.¹⁰⁷ Den Kritikern der Gentechnologie wirft *Baumann* vor, sie wollen die „gesellschaftlichen Mißstände“ abgeschafft, und nicht die Menschen „‘resistent’ gemacht“ sehen. Diese Argumentation sei aber lediglich ideologisch fundiert: Es sei die „Frage des Menschenbildes und der daraus abgeleiteten idealen Staatsform“.¹⁰⁸ Die Definition des ‘Menschenbildes’ darf nicht der

¹⁰² Wetz S.441

¹⁰³ Kurz: Schwarzbuch ... S.780

¹⁰⁴ *Sass*: Methoden ethischer... S.109

¹⁰⁵ *Baumann* S.35; S.38

¹⁰⁶ ebd. S.30f.

¹⁰⁷ ebd. S.33

¹⁰⁸ ebd. S.28; *Sass* und *Baumann* gehören zu den konformen Apologeten der weltweit renommiertesten Wissenschaftler: *Julian Huxley* (Generaldirektor der UNESCO 1946-48, Bruder von *Aldous Huxley*) gab den Humangenetikern die suggestive Formel, dass der Evolutionsprozess in der heutigen Forscher-Person seiner selbst bewußt geworden sei. Durch eine Religion, die an das Wissen glaubt und einen evolutiven Humanismus werde der Mensch alle Probleme meistern, die sich ihm stellen. Der Mensch werde als „Fackelträger des Fortschritts im kosmischen Evolutionsprozeß“ in seine „verlorene Stellung im Kosmos zurück(treten)“ (Wagner: Menschenzüchtung ... S.20). Dem Nobelpreisträger *H.J.Muller* zufolge werde der Mensch „Methoden einer Genetik und Ideale einer Eugenik (...) entwickeln, die den Interessen, dem Glück und der Herrlichkeit der gottgleichen Wesen dienen, deren dürftige Vorahnung wir elende Kreaturen von heute sind“. Das einzige, was bleibe sei das „Wagnis der Wissenschaft“ (ebd. S.19). Der Nobelpreisträger *Joshua Lederberg* definierte den Menschen als „1,80 m einer besonderen Molekülsequenz - der Länge der DNS“ und schwärmte von den „schöpferischen Möglichkeiten genetischer Verbesserungen“ (Jungk: Das umstrittene ... S.292f.). Der Nobelpreisträger *Manfred Eigen* glaubt, der „aus dem Paradies vertriebene Mensch“ sei „gezwungen, sich vom Baum der Erkenntnis zu nähren. Neue Erkenntnis (verlange) neue Maßstäbe der Ethik und Moral“. In den Genen

Bioethik überlassen werden, auch wenn sie darin ihr Hauptbetätigungsfeld sieht, sondern sollte Thema der Geschichtswissenschaften sein, denn deren Studium bereichert, wie *David Brown* schreibt, „unsere kollektive Erfahrung und trägt dazu bei, daß die Menschen einen Bezug zwischen ihrem kulturellen Erbe und den Problemen der Gegenwart herstellen können“. Die Geschichtswissenschaften machen uns bewußt, „daß wir zwischen dem, *was* wir tun und *warum* wir es tun unterscheiden müssen“.¹⁰⁹

Der Historiker *Eric Hobsbawm* machte allerdings warnend darauf aufmerksam, dass die „Zerstörung der Vergangenheit“ zu den „charakteristischsten und unheimlichsten Phänomene(n) des späten 20. Jahrhunderts“ gehört.¹¹⁰ Die historischen Wurzeln von gesellschaftlichen Problemen der Gegenwart sind nämlich nicht von Interesse - ganz im Gegenteil: sie stören. Der Chefredakteur von ‘Science’, *Daniel E. Koshland*, signalisierte, wo die Reise hingehen soll. Probleme wie Alkoholismus, Gewalt und Obdachlosigkeit seien auf genetische Ursachen zurückzuführen. Daher könne die Erforschung gesellschaftlicher Phänomene getrost ad acta gelegt werden¹¹¹. Auch sämtliche Zivilisationskrankheiten (mitsamt den durch Atom- und Chemioxen induzierten Mutationen) sollen als individuelle Vorsorge-vernachlässigungen empfunden werden.¹¹² Schon der italienische Faschist *F.T. Marinetti* schrieb im Gründungsmanifest des ‘Futurismus’ (1908): „Warum sollten wir zurückblicken, wenn wir die geheimnisvollen Tore des Unmöglichen aufbrechen wollen?“¹¹³, oder an anderer Stelle: „Es hat für (die Menschen) wenig Sinn zu wissen, was ihre Vorfahren taten, aber sie müssen wissen, was ihre Zeitgenossen in allen Teilen der Erde tun“.¹¹⁴ Fast 60 Jahre später prognostizierte der Soziologe *H. Schelsky* denselben Sachverhalt, von dem er *Radkau* zufolge „wie von einer bekannten Tatsache“ sprach, nämlich dass die „Eigengesetzlichkeit der modernen industriegesellschaftlichen und wissenschaftlichen Zivilisation“ die Notwendigkeit beseitige, „sich im politischen und sozialen Tun historisch verstehen zu müssen“.¹¹⁵ Auch *Kevin Kelly* zufolge sind wir bereits viel zu abhängig von den weitverzweigten elektronischen Systemen geworden, um unser eigenes Schicksal noch lenken zu können. Die Maschinen seien gerade dabei, die Oberhand zu gewinnen, und die einzig

liege der „Schlüssel des Krebsproblems“ (Eigen S.210-14).

¹⁰⁹ Brown S.220f.

¹¹⁰ Hobsbawm S.17

¹¹¹ nach Emmrich S.93

¹¹² Aus dem EG-Programm zur Prädiktiven Medizin geht hervor, dass Krankheiten wie z.B. Krebs durch eine „starke Umweltkomponente“ ausgelöst werden. Da es aber „höchst unwahrscheinlich“ sei, die „umweltbedingten Risikofaktoren“ auszuschalten, müsse „soviel wie möglich über Faktoren der genetischen Prä-Disposition“ gelernt werden, um „die Weitergabe der genetischen Disponiertheit auf die folgende Generation zu verhindern“. „Krankheitsverhütung“ bedeutet nicht Reduktion der „Belastung der Populationen“ sondern Identifizierung „der anfällige(n) Personen“, um so die „genetische Disponiertheit an die folgende Generation zu verhindern“ (Bundesdrucksache 407/88 vom 2.9.1988 S.3 nach Klees S.190). Die ‘Resistenzzüchtung’ ist Bestandteil eines eugenischen Programms, welches die „wünschenswerten Typen“ nach „aus politischen, ökonomischen oder technischen Gründen“ sortiert (AM II 25). Sowohl in den USA, als auch in GB und in der BRD wurde der Institutionalisierungsprozess der Humangenetik durch die nationalen Atomprogramme gefördert (Kröner S.32). Die Machttechniken sind subtil: „Die massive finanzielle Förderung und gesellschaftliche Akzeptanz humangenetischer Forschung sind Teil einer umfassenden Transformation, die zunehmend die Verantwortung für soziale Risiken individualisiert und privatisiert“ (Lemke S.238). Der Wandel der Eugenik nach 1945 hin zur >Individualisierung< bezog sich auf die Methode und nicht auf den Inhalt. Auf subtile Art und Weise werden die Ziele weiterhin verfolgt, welche die Eugeniker schon Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts angestrebt hatten (Kühl S.196).

¹¹³ nach Baumgarth S.23

¹¹⁴ nach ebd. S.131

¹¹⁵ Schelsky: Einsamkeit und Freiheit 1963 S.225, nach Radkau: Aufstieg ... S.14

vernünftige Reaktion darauf bestehe darin, die Systeme sich aus eigenem Antrieb entwickeln zu lassen. Er ist überzeugt, dass die cybernetische Revolution „die vollkommene und wahre Befreiung ist. Sie ist die positive Kraft in der heutigen Welt“.¹¹⁶

1962, auf dem berühmten Ciba-Symposium in London, wo 27 der prominentesten Biologen, Psychologen und Soziologen (unter ihnen sechs Nobelpreisträger) versammelt waren, um die eugenische Zukunft des Menschen zu entwerfen, wurde festgestellt, dass das Weltgeschehen sich derart zugespitzt habe, dass der Mensch die wissenschaftliche Entwicklung nicht mehr in seiner Gewalt hat: „Haben wir jetzt die Entwicklungsstufe des Menschen erreicht, daß er die Dinge, von denen sein zukünftiges Schicksal abhängt, nicht mehr steuern kann?“, die Stufe, „auf der wir die Dinge, die wir entdecken, nicht mehr verstehen können“?¹¹⁷ Hier wird die baconische Gleichsetzung von Wissen und Macht in einem gewissen Sinne aufgehoben, denn die erst im 18. Jahrhundert sich formierende Frage, ob das, was der Mensch herstellen kann, auch tatsächlich von ihm beherrscht werden kann¹¹⁸, muss heute mit Nein! beantwortet werden. *Anders* schlägt deshalb vor, *Bacon* dialektisch aufzuheben: „Auf den Kopf gestellt gehört er!“, denn dem „was wir können, kommt unser Wissen und Verstehen überhaupt nicht nach!“ (K 269f.). Dies gilt insbesondere für die Machthaber und Fädenzieher.

Blumenberg spricht hier von einem „kraß auffallenden Sachverhalt“, dass nämlich heute, da die „technische Sphäre erstrangig >gesellschaftsfähig< geworden ist“, gerade jene Leute „das Gesicht unserer Welt am stärksten bestimmen“, die am „wenigsten wissen und zu sagen wissen, was sie tun“.¹¹⁹ Kompetente scheint es in der wissenschaftlich-politischen Landschaft nicht zu geben. Die Politiker verstehen ihr eigenes Wirtschaftssystem nicht (mehr). Die „Verfügung über die Apokalypse (liegt) grundsätzlich in den Händen von Inkompetenten“ (AM I 270). „Die faktische Ohnmacht der Wissenschaften angesichts dessen, was not tut, nimmt unentwegt zu, und das Unwissen in der Politik gedeiht zu einem Chaosgenerator ohnegleichen“.¹²⁰ Es läuft „alles darauf hinaus, daß nur noch diejenigen handeln, die unwissend sind“, denn „Wissen und Macht sind, im Drehtürprinzip gegeneinander verschattet, nur noch an ihrer Selbsterhaltung interessiert“.¹²¹ Das neue „Gegensatzpaar Technik/Menschheit“ (AM II 297) ist als solches noch gar nicht erkannt. Abgesehen von „Antireaktor-Aktionen“ ist es bisher „zu keinem Kampf, geschweige denn zu einem

¹¹⁶ in Brown S.333; *Kelly* gibt das trendbestimmende Monatsmagazin ‘Wired’ heraus. Bekannte Kunden sind unter anderen der amerikanische Präsident, die Stabschefs des Pentagon, die Börse in London und Mexiko, AT&T, die meisten der amerikanischen Medienkonglomerate, zahlreiche Computerfirmen und Werbeagenturen, verschiedene Erdölunternehmen, Nissan, Volvo und das Verteidigungsministerium in Singapur (ebd. S.48f).

¹¹⁷ Jungk / Mundt (Hg) S.398f. Grotesk erscheinen diese Aussagen vor den Züchtungsphantasien der Technologen, die immer wieder beteuern, „die weitere Entwicklung unserer Rasse selbst in die Hand zu nehmen“ (ebd. 219). Der institutionelle Rahmen ist bereits geschaffen. „Alle Indizien weisen darauf hin, daß eugenische Keimbahneingriffe zum letztlich erwarteten Ziel der europäischen Forschungspolitik gehören“ (Paul S.34). ‘Das geklonte Paradies’, beschwört *Lee M. Silver* die Öffentlichkeit, sei nicht mehr zu verhindern. „Weder die Regierungen noch die Gesellschaft noch die Wissenschaftler, die diese Möglichkeiten schaffen, werden in der Lage sein, die Anwendung (der Reprogenetik) unter Kontrolle zu halten“. Daran könne „kein Zweifel bestehen“. Der „globale Markt (werde) die Gesetze des Handelns bestimmen“ (Silver S. 24).

¹¹⁸ Meyer-Drawe S.80

¹¹⁹ Blumenberg: Nachahmung der Natur S.60

¹²⁰ Kamper S.89

¹²¹ ebd. S.90f.; Die beiden führenden Atomprotagonisten *Winnacker* und *Wirtz* schließen in diesem Sinne ihr „unverstandenes Wunder“: AKWs sollen dafür sorgen, dass der „komplizierte Apparat unseres öffentlichen Lebens (...) in Gang gehalten“ wird (S.394). *Robert Jungk* klassifiziert den Sachverhalt prägnanter: „Atomindustrie - das bedeutet permanenten Notstand unter Berufung auf permanente Bedrohung“ (Jungk: Der Atomstaat S.196).

Klassenkampf (im neuen Sinne)“ gekommen. „Ganz unwahrscheinlich ist es, daß wir Neo-Proletarier uns jemals vereinigen werden, um den gemeinsamen Gegner zu zähmen“ (ebd.). Bleibt also zu fragen, wie die gesamte Menschheit davor bewahrt werden kann, „völlig unter die Kontrolle des neuen totalitären Mechanismus“¹²² zu geraten, wobei der „geradezu unabwendbare Verlauf technologischer Verfügung“ mit „realer Destruktion unserer Lebenswelt“ vor sich geht.¹²³ Denn „mehr als animalischer Selbsterhaltungsinstinkt - eine immense Zunahme an emotionaler Wachheit, moralischem Bewußtsein und praktischer Kühnheit im Weltmaßstab - wird nötig sein, wenn die Menschheit sich noch retten soll“.¹²⁴ Der Begründer des Futurismus, *Marinetti*, soll hier noch einmal zu Wort kommen. Seine Schriften wirken heute quasi wie eine Realsatire. Das aber nur, wenn sie nicht durch die Brille der Anderschen Philosophie gelesen werden. In Kenntnis von *Günther Anders* erscheinen sie eher als Gründungsmanifest des 20. Jahrhunderts.

„Die bevorstehende und unvermeidliche Identifizierung des Menschen mit dem Motor muss vorbereitet werde. (...) Wir (erstreben) die Schaffung eines nicht-menschlichen Typs (...), in dem der moralische Schmerz, die Güte, die Zuneigung und die Liebe abgeschafft sind. (...) Der mechanische, nicht menschliche Typ, der für eine allgegenwärtige Geschwindigkeit konstruiert ist, wird selbstverständlich grausam, allwissend und kämpferisch sein. Er wird mit unerwarteten Organen ausgestattet sein: Organen, die den Bedürfnissen einer aus ständigen Zusammenstößen bestehenden Umwelt angepaßt sind. (...) Um die Bildung des mechanischen, nicht-menschlichen Typs des vervielfältigten Menschen mit Hilfe seiner Willensveräußerung vorzubereiten, muss man den Bedarf des einzelnen an Zuneigung, den der Mensch in seinen Adern trägt, herabsetzen. Der Mensch der Zukunft wird sein Herz auf seine wahre Funktion als Verteiler reduzieren. (...) Man begegnet heute schon Menschen, die fast ohne Liebe in einer schönen, stahlfarbenen Atmosphäre durchs Leben gehen. Handeln wir so, daß die Zahl dieser vorbildlichen Menschen immer mehr anwächst. Diese energiegeladenen Wesen haben keine hold Geliebte, die sie am Abend besuchen müssen, aber sie konstatieren gern jeden Morgen mit liebevoller, peinlicher Genauigkeit den vollkommenen Betrieb ihrer Werkstatt (...) Wir können also den Weg der Menschheit zu dieser von Sentimentalität und Fleischeslust befreiten Lebensform fördern oder aufhalten (...) Der vervielfachte Mensch, den wir erträumen wird nicht die Tragödie des Alters kennen! Aber dazu ist es nötig, daß die jungen Männer unserer Zeit (...) endlich immun gegen die Krankheit der Liebe werden“.¹²⁵

Das Humane als Intermezzo

Unter den gegenwärtigen Bedingungen, dem Mediengetrommel des Informationszeitalters, ist es unwahrscheinlich, dass der weiteren Industrialisierung und Zerstörung des Planeten ernsthaft etwas entgegengestellt werden wird. Denn der „Fluch des unaufhaltsamen Fortschritts ist die unaufhaltsame Regression“.¹²⁶ „Obwohl selbst heute noch anscheinend nur wenig Menschen ahnen, was die ideale Form und die letzte Bestimmung der in unserer Zeit entstandenen Industriegesellschaft ist, steuert sie bereits unverkennbar auf eine statische

¹²² Mumford S.625

¹²³ Meyer-Drawe S.23

¹²⁴ Mumford S.635

¹²⁵ in Baumgarth S.135f.

¹²⁶ Adorno S.42

Endgestalt zu, in der eine Veränderung des Systems so unzulässig sein wird, daß sie nur noch in totaler Auflösung und Zerstörung bestehen kann“.¹²⁷ „Die Menschheit bewegt sich auf ein System zu, in dem es nur noch eine einzige Kultur, die des Industriesystems geben wird“.¹²⁸ War die vormenschliche Gegend unserer Herkunft *Anders* zufolge die der „totalen Animalität“, so ist die nach-menschliche, die wir nun zu erreichen im Begriff stehen, die der „totalen Instrumentalität“. Das Humane erscheint als „Intermezzo“ (AD 201). Hier, in der Kritik an der kulturellen Dekadenz, steht *Anders Adorno* und *Horkheimer* nahe. Der moderne Mensch handelt fremdbestimmt, weil seine Interessen immer schon manipuliert sind. „Unsere Sache war unsere Geschäftigkeit nicht, sondern die Sache derer, deren Geschäft sie war“ (AM II 148). Wir werden unfähig gemacht, „anderes als das, was wir sollen, auch nur zu wünschen“ (AM II 186). Ohne sich darüber im Klaren zu sein, Befehlen zu gehorchen, erliegen die modernen Menschen den „uns gleichschaltenden Mächten“ (AM II 147). *Anders* schreibt, dass die Welt, in welcher der konforme Mensch glaubt zu Hause zu sein, genauso wenig seine Welt ist, wie „der Bauarbeiter in dem von ihm mit-errichteten Gebäude zuhause ist“ (MW Einleitung XII). Er ist stets in der Welt „der ‘herrschenden Klasse’, auch wenn die ‘Ketten’, die ihn an diese Welt der Anderen ketten, so weich und geschmeidig gemacht worden sind, daß er sie für die ‘Welt’ hält, sogar für seine Welt, und er sich eine andere Welt schon gar nicht mehr vorstellen kann, und er diese auch unter keinen Umständen ‘verlieren’ will, sie als die seine sogar mit Zähnen und Klauen verteidigt. Durch seinen Kampf um den Arbeitsplatz, an dem der Arbeitende oft Sinnloses oder Katastrophales herstellt, und auf den er ein Recht, gar ein heiliges, zu haben beteuert, beweist er, wie wenig er in seiner Welt lebt; daß er, ohne sich dessen bewußt zu sein, ‘weltlos’ ist“ (ebd.). *Anders* zieht einen Vergleich mit der Machtergreifung *Hitlers*: Dass die Bevölkerung ihre Verknechtung in der Form eines Sich-Erhebens verstanden hatte, ist ein „besonders spektakuläres Beispiel für das Gleichschaltungsgeschehen, das auf unsichtbare Art in der sich ‘frei’ nennenden konformistischen Welt jeden Tag vor sich geht“. Nichts zeugt von mehr Unfreiheit, als „das allgemeine Gerede von der ‘freien Welt’“. Denn in Bezug auf ihre Verfügungsgewalt bleibt die „heutige Elite des Konformismus“ nicht hinter ihren angeblichen Antagonisten, den Diktatoren, zurück: „auch sie kann unsere Aktivitäten als reine ‘Prozesse’, als Teilstückchen maschineller Abläufe einsetzen - und was sie kann, das tut sie auch. Und auch sie kann uns trotzdem pausenlos in der Illusion der Selbständigkeit, der Freiheit und der Aktivität halten - und auch das tut sie“ (AM II 442). Da das, was dieser Machtapparat uns antut, schon selbst auf Grund der Erfordernisse seines eigenen Fortbestands passiert, nennt *Anders* dessen Zustand „medial“ (ebd.). „Vieles scheint dafür zu sprechen, daß wir Opfer eines Monstrums sind, das selbst das Opfer seines eigenen Bestandes und Fortbestandes ist“ (ebd.). „Der Faschismus (...) hofft darauf, die von der Kulturindustrie trainierten Gabenempfänger in seine reguläre Zwangsgefolgschaft umzuorganisieren“.¹²⁹ Herrschaft wird durch neue Technikinnovationen gesichert. Innere und äußere ‘Sicherheit’ fordert die permanente Explosion der Märkte. Dabei kommt der Wissenschaft die Funktion zu, einen quasi unendlichen Entdeckungshorizont zu propagieren. So wird die Einsicht verhindert, dass wir uns in einer endlichen Welt einzurichten haben. Dieser endlose Fortschrittsgedanke ist aber nichts als Flucht vor der Gegenwart: „Wirtschaftswachstum entlastet von der Aufgabe, den

¹²⁷ Mumford S.577

¹²⁸ Sieferle S.26

¹²⁹ ebd. S.170

Konflikt von Arbeit und Kapital und das dazugehörige Verteilungsproblem zu lösen“,¹³⁰ und die „Plastikwörter“ schaffen dazu den verbalen Rahmen: „Nachdem der Nationalstaat die Sprachen in seinen Territorien vereinheitlicht und standardisiert hat, werden sie nunmehr mit Hilfe eines kleinen Codes global gestanzt (...) Wir schneiden uns die Sprache zurecht, und dann bewegen wir uns in ihr wie in einer Uniform (...) Die Legosprache des Industriestaates plastifiziert den Planeten“. ¹³¹ In diesem Sinne setzte *K.W. Deutsch*¹³² der Atomindustrie in ihrem Organ, der ‘Atomwirtschaft’, das Anliegen vor die Augen: „Die Einstellung des Wirtschaftswachstums ist die Einladung zu Verteilungskämpfen“, und das weltweit, da die „schwachen Länder der Welt“ eine „entscheidende Kraft durch ihre Menschenzahl in der Demographie“ haben. Hier rät *Deutsch* der Atomindustrie, dass wenn „wir die Menschen nicht ausrotten können, und wenn wir nicht wollen, daß sie die Bäume ausrotten und damit einen Teil nicht nur ihrer Umwelt, sondern auch unserer Umwelt, dann werden wir uns um sie kümmern müssen“. ¹³³

Es herrscht also weltweiter (technologischer) Handlungsbedarf, wobei die Industrie sich ihrer Macht bewußt ist. So heißt es im ‘Handelsblatt’: „Globalisierung heißt zunächst, daß die Welt sich immer mehr vernetzt, aber auch, daß der ‘Westen’ über diese Netze seine Technologien verbreitet, damit auch seine wirtschaftlichen und politischen Organisationsformen und seine Wertvorstellungen, seine Ethik. Das kommt in anderen Kulturkreisen und bei anderen religiösen Gruppen nicht immer gut an“. ¹³⁴ Hinter dieser Treibsand-Demokratie wird ein Mechanismus versteckt, der den Bestand der Gesellschaft nicht durch Mitmenschlichkeit und gegenseitiges Nehmen und Geben garantiert. Im Gegenteil: Es herrscht technologischer

¹³⁰ Böhme S.477

¹³¹ Pörksen S.43; S.20; S.115

¹³² *Deutsch* (Bundesverdienstkreuz mit Stern) war Direktor am Internationalen Institut für Vergleichende Gesellschaftsforschung des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB). Seine „Bedeutung für die politische Ökonomie“ offenbarte *Bruno Fritsch* ihm: „Zahlreich sind die in der ganzen Welt von Ihnen initiierten Forschungsprojekte - nicht zu reden von den vielen bedeutenden Einzelarbeiten Ihrer Schüler, die heute auf der ganzen Welt z.T. in bedeutenden wissenschaftlichen und politischen Positionen tätig sind“ (Fritsch S.17). Die Laudatio zur Ehrenpromotion von *Deutsch* (1983) an der TU Berlin hielt *Rainer Mackensen*. Daraus geht hervor, dass *Deutsch* mit *Norbert Wiener* am MIT in Boston zum Thema „Kybernetik“ zusammenarbeitete. „Es ist unverkennbar, was *Karl Deutsch* aus Technologie und Naturwissenschaft gelernt hat, um soziale Systeme besser zu verstehen“ (Mackensen S.23). Hier werden soziale Strukturen, also Menschen, als technische Systeme zwecks besserer Kontrolle und Steuerung behandelt.

¹³³ *Deutsch* S.18+21; Hier erinnert *Deutsch* die Atomanhänger an den Ausrottungsdiskurs, den *Eugen Sänger* (ab 1946: Vorsitzender der deutschen Gesellschaft für Raketentechnik und Raumfahrt in Stuttgart, 1963: Prof. an der TU Berlin) bereits 1958 in die Waagschale warf: *Sänger* postulierte die (absurde) „Technische Überwindung des Krieges“ durch Auswanderung in den Weltraum. Was bei *Deutsch* AKWs sind, waren vorher bei *Sänger* Weltraumkolonien. Sollte das nicht gelingen, so *Sänger*, müssten die überflüssigen Menschen „durch Geburtenkontrolle oder Atombomben ausgerottet werden“ (Sänger S.31f). Ähnlich auch der Nobelpreisträger *H.J. Muller* (auf dem Ciba-Symposium): „Nur wenn der Durchschnittsmensch die von der Wissenschaft entdeckte Welt verstehen und schätzen, nur wenn er die Technik und ihre weitreichenden Wirkungen begreifen lernt, und nur wenn er am großen Abenteuer der Menschheit teilnimmt und dabei echte Erfüllung in der Übernahme einer konstruktiven Rolle findet, wird er mehr sein als ein immer weniger wichtiges Rädchen einer riesigen Maschine. Wenn ihm das nicht gelingt, wird er die Fähigkeit, sein eigenes Schicksal und seine Absichten zu bestimmen, immer mehr verlieren, und die Minderheit, die ihn regiert, wird schließlich eine Möglichkeit finden ohne ihn auszukommen“ (Jungk: Das umstrittene ... S.285). In diesem Sinne auch *René Dubos*, der von *Herbert Gruhl* (ex CDU) zustimmend zitiert wurde: „Für einige überfüllte Populationen mag dann Gewalt oder sogar die Atombombe eines Tages keine Drohung mehr sein, sondern Befreiung“ (René Dubos: Der entfesselte Fortschritt. Programm für eine menschliche Welt (1970) S.166; Herbert Gruhl: Himmelfahrt ins Nichts (1992) S. 244 // zit. in: Dittfurth S.235).

¹³⁴ Benkhoff S.11

Frieden, ein technisch befriedeter Zustand, welcher doppelt erkaufte ist. Und zwar durch die Banalisierung und Ausbeutung des Publikums, sowie durch die Ausbeutung der Natur und der damit einhergehenden Expansion der Technologie zur Erzwingung eines immer weiteren Wachstums. „Um die eigene Position zu behaupten, hält man die Wirtschaft in Gang“¹³⁵, wobei die Technik „nichts anderes (ist) als ein Mittel zur Stabilisierung der politischen Verhältnisse, die sie hervorbringen“.¹³⁶ Das Glaubensbekenntnis, welches den Annihilismus der Hochtechnologien verschleiert, sprach *Kurt Blüchel* unverblümt aus. Die „naturwissenschaftliche Technik (werde) eines wenn auch sicher fernen Tages vielleicht in der Lage sein, unsere Umwelt trotz höchster Fortschrittsstufe in einen Garten Eden zurückzuverwandeln“.¹³⁷ Das individuelle Problem, das sich nicht mit dem Gedanken trösten kann, eine dicke Dividende einzustreichen, und keinen Glauben daran findet, mit seinem Tun der metaphysischen Bestimmung des Menschen auf den Fersen zu sein, findet sich in der sinnentleerten baconischen ‘Maschine’. *Anders* vermutete schon, dass der Gedanke an Solidarität „den nächsten Generationen unbegreiflich sein wird, weil die Arbeitssituation keine Hinweise auf ein Team, geschweige denn auf eine Masse oder Klasse, enthalten wird“ (AM II 96). Und die „Industrie (...) ist an den Menschen bloß als an ihren Kunden und Angestellten interessiert und hat in der Tat die Menschheit als ganze wie jedes ihrer Elemente auf diese erschöpfende Formel gebracht. Je nachdem, welcher Aspekt gerade maßgebend ist, wird in der Ideologie Plan oder Zufall, Technik oder Leben, Zivilisation oder Natur betont. (...) Je weniger die Kulturindustrie zu versprechen hat, je weniger sie das Leben als sinnvoll erklären kann, um so leerer wird notwendig die Ideologie, die sie verbreitet“.¹³⁸ Dabei sollen sich alle frei fühlen, „zu tanzen und sich zu vergnügen, wie sie, seit der geschichtlichen Neutralisierung der Religion, frei sind, in eine der zahllosen Sekten einzutreten“.¹³⁹ Dieses Vergnügtsein signalisiert Einverständnis und diesem liegt Ohnmacht zugrunde. „Es ist in der Tat Flucht, aber nicht, wie es behauptet, Flucht vor der schlechten Realität, sondern vor dem letzten Gedanken an Widerstand“.¹⁴⁰ Es ist die Kapitulation vor dem, was *Anders* auf den Punkt bringt. Es ist nämlich nicht mehr die Furcht vor dem Totalitarismus des politischen Systems, sondern die Akzeptanz der totalitären Technik (AM II 439). Mittlerweile prägt der Mensch nicht mehr die Geräte, sondern „die Geräte, die prägen uns“ (AM II 424), und das wird genossen: „Millionen von uns drehen, wenn sie nach der Arbeit nach Hause kommen, die Knöpfe blindlings an, also ohne zuvor zu wissen, was dem Kulturwasserhahn entströmen werde. Hauptsache ist uns eben, daß überhaupt etwas entströmt; daß wir überhaupt an der optischen oder akustischen ‘Mutterbrust’ liegen“ (AM II 53). Es ist ein gesamtgesellschaftliches Phänomen der televisionalen Massenbetäubung. *Anders* beschreibt dieses Ritual in der Form eines biblischen Imperativs (Gen.3 Kap.14): „Auf deinem Hintern sollst du sitzen und TV anglotzen dein Leben lang“ (AM II 28). *Mumford* warnte davor, dass der Mensch, anstatt als autonome Persönlichkeit zu handeln, „ein passives, zielloses, von

¹³⁵ Adorno S.159

¹³⁶ Herbig S.242; In Bezug auf die weitreichenden Entscheidungsbefugnisse der Bürger der antiken athenischen Demokratie wirkt die moderne parlamentarische Regierungsform bewegungsunfähig. Der Althistoriker *Jochen Bleicken* kontrastiert diesbezüglich die Tendenz der Gegenwart wie folgt: „Als Schreckgespenst taucht eine Ordnung auf, in der die Masse sich träge vom Staat als von einer seelenlosen Maschine durchfüttern läßt, um für die so erkaufte Sättigung und Ruhe das politische Geschäft einer mehr oder weniger unsichtbaren Elite zu überlassen und dabei alle politischen Ideale aufzugeben“ (Bleicken S.495).

¹³⁷ Blüchel S.178

¹³⁸ Adorno S.155

¹³⁹ ebd. S.176

¹⁴⁰ ebd. S.153

Maschinen abhängiges Tier werden“ wird, „dessen eigentliche Funktionen nach Ansicht der modernen Techniker der Maschine übertragen oder zum Nutzen entpersonalisierter, kollektiver Organisation strikt eingeschränkt und kontrolliert“ werden wird.¹⁴¹ Es wäre *Mumford* zufolge „für den Menschen eine Art kollektiven Selbstmords, wenn er seine gesellschaftliche Tätigkeit und seine persönliche Erfüllung nur auf das beschränkte, was den Erfordernissen der Megatechnik entspricht; und dieser Selbstmord - oder genauer Biomord - findet tatsächlich vor unseren Augen statt“.¹⁴² *Anders* zufolge wird der Mensch zur bloßen „Kreatur“ (AM I 175) seiner Konsumgüter. Diese übernehmen die „Lebensführung“, so dass der Konsument „kaum mehr eigene Entscheidungen zu treffen braucht, da einem ja, was es von Tag zu Tag zu tun gilt“ jeweils von den verschiedenen Produkten abverlangt wird (AM I 177). Dabei haben Subjekt und Objekt die Vorzeichen geändert und die Plätze getauscht: „Ein beträchtlicher Teil heutiger Waren ist ja nicht eigentlich unsertwegen da; vielmehr sind wir dazu da, um als Käufer und Konsument deren Weiterproduktion zu sichern“ (AM I 210). „Immerwährend betrügt die Kulturindustrie ihre Konsumenten um das, was sie immerwährend verspricht. (...) Gelacht wird darüber, daß es nichts zu lachen gibt“.¹⁴³ *Werner Reiman* zufolge scheint es „die vollständige Auflösung des Individuums in die Automatik der technischen Welt“ zu sein, die „stille Apokalypse, auf die die Epoche hinauswill“.¹⁴⁴ *Julian Huxley* lieferte 1962 auf dem Ciba-Symposium die naturwissenschaftlich-neuronale Rechtfertigung. Durch die „elektrische Reizung eines bestimmten Gehirnbereichs“ könnten „überwältigende Gefühle des Glücks“ ausgelöst werden. Und „elektrisches Glück bleibt schließlich immer noch Glück, und Glück ist sehr viel wichtiger als die physikalischen Vorgänge, mit denen es verbunden ist“.¹⁴⁵ Dass diese Auffassung nicht aus der Luft gegriffen ist, bezeugt die Aussage von *Donald M. MacKay* (Rockefeller-Fellow USA), für den die „Gesellschaft selbst als eine Maschine“ betrachtet werden kann. Dann könnten „erprobte Maßnahmen zur Behebung von Fehlern an Maschinen auch bei entsprechenden Störungen in der menschlichen Gemeinschaft angewendet werden“.¹⁴⁶ Wenn die Gesellschaft wie eine Maschine gehandhabt wird, dann werden die Beziehungen zwischen den Subjekten notwendig mechanisch, und darauf, dass dieser „technokratische Totalitarismus“ tatsächlich gewünscht wird, weist *Anders* hin (AM I 82). *Adorno* und *Horkheimer* zufolge wird der individuellen Existenz im Spätkapitalismus ein dauernder Initiationsritus abverlangt. „Jeder muß zeigen, daß er sich ohne Rest mit der Macht identifiziert, von der er geschlagen wird“.¹⁴⁷ Wenn wir also mitmachen, so ist das ein Zeichen dafür, dass keiner mehr ausweichen kann, weil die Kulturindustrie bereits „für alle (...) etwas vorgesehen (hat)“.¹⁴⁸ *Anders* zufolge geht „der Terror auf Taubenfüßen“ (AM I 198), und wenn wir „mild behandelt werden“, so ist dies „ein Stigma unserer Niederlage“ (AM II 269). Wir werden „maschinell infantilisiert“, denn wir „sind in die industrielle Oralphase hineinlaviert worden, in der der Kulturbrei glatt hinuntergeht“ (AM II 254). Wer heute etwas konsumiert, handelt per se konformistisch, also

¹⁴¹ Mumford S.13

¹⁴² ebd. S.773

¹⁴³ Adorno S.148f.

¹⁴⁴ Reimann S.110

¹⁴⁵ Jungk / Mundt (Hg) S.42; In diesem Sinne fragte *Arthur C. Clarke*, „ob nicht die meisten Menschen auf ein waches Leben völlig verzichten würden, wenn Traumfabriken jeden Wunsch zum Preis von einigen Pfennigen für etwas Strom erfüllen könnten“ (nach Blüchel S.266).

¹⁴⁶ ebd. S.182

¹⁴⁷ Adorno S.162

¹⁴⁸ ebd. S.131

nicht aus freiem Antrieb, sondern unterliegt „einer Fütterung“, und wer sich dessen nicht bewußt ist, wie etwa der TV-Gucker, der ‘vorgeträumte Träume’ mitträumt, befindet sich in einem „maschinell-somnambulen Zustand“ (AM II 146f.).

Die Kommunikationsriesen haben es sich *Ignacio Ramonet* zufolge allesamt zum Ziel gesetzt, des Bürgers einziger Ansprechpartner zu werden. Sie wollen ihn gleichzeitig mit Nachrichten, Daten, Freizeitangeboten, Kultur, beruflichen Dienstleistungen, mit Finanz- und Wirtschaftsinformationen beliefern können und ihn mit allen verfügbaren Kommunikationsmitteln - Telefon, Modem, Fax, Videoüberwachungssysteme, Fernsehen, Internet - in einen Zustand permanenter Erreichbarkeit versetzen.¹⁴⁹ „Konzerne, die mächtiger sind als Staaten, fallen über das kostbarste Gut der Demokratie her: die Information“.¹⁵⁰ Informationen werden anhand der gegebenen Massenmedien konsumiert und nicht selbst erarbeitet. Wenn also die Menschen „faktengläubig“ sind, so weil sie pausenlos unter der Bearbeitung derer stehen, die ein Interesse daran haben, sie „mit bereits gedeuteter Welt zu beliefern“ und in der Tat ist die „Verwendung des Wörtchens ‘fact’ heute nicht nur das Kennzeichen des Betrügers, sondern auch des Betrogenen“ (AM II 264f.).¹⁵¹ Mit *Lütkehaus* kann gesagt werden, dass nach der heutigen Maxime „Vom Sinn zum Fun!“ die Unterhaltungsgesellschaft schon längst ihre eigenen Kompensationsprogramme produziert: Die „primitivsten und zugleich effektivsten Sinnprothesen, die je hergestellt wurden. Noch wo sie ihre Mitglieder idiotisiert, vermittelt sie ihnen die frohe Botschaft, daß es eine Lust zu leben sei. Die ontologische Bedeutung der allgegenwärtigen Reklame¹⁵² etwa ist es, mit den Gütern, für die sie wirbt und mit denen sie für sich wirbt, das Leben zum Billigpreis als Spaß auszuschreiben. (...) Und täglich beweist sie, daß es möglich ist, die Menschen so zu

¹⁴⁹ Ramonet: Die Kommunikationsfalle S.160f.

¹⁵⁰ Ramonet: Die neuen Herren ...S.86

¹⁵¹ Dass gerade der Chefredakteur des ‘Nachrichtenmagazins’ *Focus*, *Helmut Markwort*, mit dem Slogan „Fakten, Fakten, Fakten“ für sein Blatt wirbt, trifft hundertprozentig. Wenn hier einer wie *Stephen Hawking*, der weltbekannte Weltformelforscher („Seine Kontaktliste an der Tafel liest sich wie das Who’s who der Physik“ *Focus* vom 3.Sep.2001 S.3), orakelt: „Die menschliche Rasse wird erst in Sicherheit sein, wenn sie die Sterne erreicht hat und dort besiedelbare Welten findet“ und die Meinung vertritt, der Mensch müsse sich gentechnisch intelligenter züchten, weil demnächst die Computer auch intelligent sein werden und ansonsten die „Welt übernehmen“ (S.137), so zeugt er davon, dass er beides ist, Betrogener und Betrüger. Er legitimiert kurzerhand die gesamte Hochtechnologie. Im ‘*Focus*’ vom 15. Sep. (S.316f.) melden die nur Betrogenen sich dann per ‘Leserbrief’ euphorisch zu Wort: *Hawking* war „ein einziger geistiger Genuß“ (J.S.), er sei „das göttliche Genie“, der „unser menschliches Denken weiterbringt“ (P.H.), jeder Politiker müsse nun ein „FOCUS-Exemplar mit diesem Artikel“ bekommen, damit sie dann merken, wie „kindisch im Vergleich dazu ihr Gezänk um Spenden und Posten ist“ (B.B.) und (T.H.) „hungerte förmlich nach seiner Antwort“ auf die Frage nach „Gott und seinem Glauben“. - Der Glaube von *Hawking* ist genauso infantil wie das Gezänk der Politiker. *Hawking*, der als Jugendlicher „viele Science-fiction-Produkte gelesen“ hat (*Hawking* S.173), greift hier in einen Technikdiskurs ein, den *John Desmond Bernal* (1901-1970) 1929 in seinem Buch ‘The World, the Flesh and the Devil’ kodifizierte, wobei er seinem Biographen zufolge wiederum nur die Gedanken und Bestrebungen der ersten drei Jahrzehnte dieses Jahrhunderts artikulierte (Kohn-Waechter S.51). Dieser Mythos von der Erschaffung einer künstlichen Ersatzwelt ist für einen in der westlichen Zivilisation verbreiteten Technikdiskurs repräsentativ (ebd. S.49). *Bernal* wurde 1937 in die Royal Society aufgenommen und erhielt einen Lehrstuhl für Physik am Birkbeck College in London. 1945 war er an der Gründung der UNESCO beteiligt; seit 1958 Präsident des World Peace Congress; Träger der US Medal for Freedom und des Lenin-Friedenspreises der UdSSR usw. (ebd. S.51). Sein Diskurs (folglich auch *Hawkings*) arbeitet an der „aktive(n) Vernichtung der gegebenen Welt, einschließlich des Menschen“ (ebd. S.60).

¹⁵² 200 Milliarden Dollar wendet allein in den USA die Wirtschaft Jahr für Jahr für Reklame auf (Ramonet: Liebesgrüße ... S.32).

konditionieren, das sie wollen, was sie sollen. Daher das tiefe Einverständnis, das alles durchzieht: Es ist oder wenigstens es wird 'alles, alles gut'.¹⁵³

Es kann keine Änderung eintreten, solange dieses „kollektive smiling“ die Situation zudeckt (AM I 272). Ganz im Gegenteil: es muss dieser elektronisch-hedonistische Zustand überwunden werden. Es muss der von *Sass* befürworteten und angetriebenen „Revolution“ etwas entgegengesetzt werden, „in deren Verlauf Technik in die Rolle eingesetzt wird“, welche „die Natur für uns Menschen bisher hatte“.¹⁵⁴ Die westliche Welt ist bereits im höchsten Maße übertechnifiziert. Ein Rezept, die Menschen aus ihrer konformistischen Gelassenheit und Gleichgültigkeit herauszureißen ist auf eine Art für *Anders* „Schrecken und Angst“ zu verbreiten, als diejenige Gemütslage, die „allein sehend“ macht.¹⁵⁵ Unhaltbar ist der Zustand, in dem jeder „Leser, Radiohörer, Fernsehkonsument, Kulturfilmbesucher in ein vulgäres double des Wissenschaftlers verwandelt“ wird (AM I 123) und wo alle glauben am großen Geschehen teilzunehmen. Das Publikum legt auf Erkenntnis keinen Wert, sondern behauptet den Dingen gegenüber ein „Recht auf Genossenwerden“; 'knowing' tritt als 'pleasure' und 'learning' als 'fun' auf (ebd.). *Anders* konstatiert, dass „die durch Radio und TV an passives Zuhören gewöhnte Bevölkerung (es immer mehr) verlernt, sich aktiv miteinander zu unterhalten“ (K 184). Viele der „zwanzig Wochenstunden vor den Empfangsapparaten sitzenden Konsumenten“ (AM II 201) können sich ein Leben ohne diese „Zwangsmuße“ nicht mehr vorstellen und sind der Meinung, ihrem angeblich heiligen „Recht auf den Arbeitsplatz entspricht ihr angeblich heiliges Recht auf den Fernsehplatz“ (AM II 375).

Doch hier muss betont werden, dass es nicht ihre Welt ist, in der sie leben, sondern eine aus fremden Interessen hergestellte. Neunundneunzig Prozent von dem, was der moderne Mensch konsumiert, ist *Anders* zufolge „weder 'gewußt' noch 'geglaubt'“ (K 10), sondern von denen, die wissen, „daß unser Glauben für sie profitabel ist, systematisch hergestellt“ (K 11). *Anders* fragt deshalb, „ob wir uns nicht bereits in einem Zustand (befinden), in dem wir eben nicht mehr 'wir selbst' sind, sondern nur noch dasjenige, was man täglich an Surrogaten in uns hineingelöffelt hat“ (AM I 128). Er bemerkt, dass die Menschen durch das ihnen aufgezwungene Leben daran gehindert werden, dessen Sinnlosigkeit wahrzunehmen (AM II 374). Die Kulturindustrie ist „Aufklärung als Massenbetrug“.¹⁵⁶ Die Erkenntnis der Kontingenz wird verhindert. Sinnlos ist das moderne Leben in einem doppelten Sinn. Da ist die ontologische, metaphysische Sinnlosigkeit der menschlichen Existenz im Ganzen und die hergestellte Sinnlosigkeit der individuellen Existenz in ihrer Ohnmacht gegenüber der weltpolitischen Entwicklung. Die „Menschen erwarten, daß die Welt (...) von einer Allheit in Brand gesetzt wird, die sie selbst sind und über die sie nichts vermögen“.¹⁵⁷ Damit sind die heutigen Bewohner der platonischen Höhle gleich doppelt Gefesselte, welche die Schattenbilder, von denen sie sich führen lassen, nicht einmal in Frage stellen. Denn mit *Platon* kann heute in Übereinstimmung mit *Anders* gesagt werden, dass, wenn man einen Schattenbildbetrachter bzw. einen TV-Gucker, „das Licht“ bzw. die menschliche Kontingenz und die daran geknüpfte Totalität der Technologie „zu sehen nötigte“, ihm „wohl die Augen schmerzen“ würden. Und „er würde fliehen und zu jenem zurückkehren, was er anzusehen imstande ist, fest überzeugt, dies sei in der Tat deutlicher als das zuletzt gezeigte“. Wenn es

¹⁵³ Lütkehaus S.24

¹⁵⁴ *Sass*: Technische Werte ... S.62

¹⁵⁵ *Anders* im Gespräch mit *Konrad Paul Liessmann* (13 Okt. 1990) aus: *Liessmann* S.166

¹⁵⁶ *Adorno* S.128

¹⁵⁷ ebd. S.35

nun aber einer geschafft hat, die Höhle / TV-Bildschirm zu verlassen, um die Wirklichkeit selbst zu sehen und nicht nur deren gefälschte Abbilder, so werden ihn, wenn er wieder zurück in die Höhle / TV-Gesellschaft kommt, die Schattenbildbetrachter „auslachen und von ihm sagen, er sei mit verdorbenen Augen von oben zurückgekommen und es lohne nicht, daß man auch nur versuche hinaufzukommen; sondern man müsse jeden, der sie lösen und hinaufbringen wollte, wenn man seiner nur habhaft werden (könnte) (...), umbringen“.¹⁵⁸ „Ihr wirkliches Leben wird sich im Rahmen des Fernsehschirms bewegen“.¹⁵⁹ „Zur Falle ist unser Haus geworden. Nur was in ihr sich verfängt, ist uns Welt. Außerhalb ist nichts“ (AM I 192).

Atheismus als Überwindung des Nihilismus und Grundlage sozialer Emanzipation

Nachdem die christliche Theologie im Ausgang des Mittelalters nicht mehr glaubhaft war, schied die Religion an sich nicht aus, denn „heimlich war eine neue Religion entstanden - so heimlich, daß ihre frömmsten Anbeter bis heute nicht erkennen, daß es tatsächlich eine Religion ist“.¹⁶⁰ Die Naturwissenschaft hat nämlich das jüdisch-christliche Moment der Heilserwartung oder der Heilsplanung Gottes für den Menschen in besonderer Weise in sich aufgenommen und zu ihrer metaphysischen Grundlage gemacht.¹⁶¹ Eine ‘Kritik der Grenzen des Menschen’ kann nur ernsthaft führen, wer bereit ist, resigniert, gelassen und bescheiden die Sinnlosigkeit der Welt (und damit den eigenen Tod) zu akzeptieren. Denn nur wer sich der Bedeutungslosigkeit des Menschen jenseits seiner eigenen ‘Lebenswelt’ gewahr ist, und keiner metaphysischen Daseinsprogramme bedarf, kann das ‘Wesen der Technik’ mit seinen fatalen Auswirkungen erfassen und begreifen. Erst hier kann der esoterische Wissenschaftsglauben endlich auf den Müllhaufen der Geschichte befördert werden.

Darauf, dass das Interesse daran gering, sowie die Aufklärungskapazitäten bescheiden sind, läßt sich mit *Schopenhauer* hinweisen: „Das Wahre und Echte würde leichter in der Welt Raum gewinnen, wenn nicht die, welche unfähig sind es hervorzubringen, zugleich verschworen wären, es nicht aufkommen zu lassen“.¹⁶² Die Akzeptanz der menschlichen Zufälligkeit, der Sinnlosigkeit der menschlichen Existenz im ‘Kosmos’, galt *Schopenhauer* als Voraussetzung, Hochmut und Prestigegehabte abzubauen. Ein Akt, der nicht zur Gleichgültigkeit, sondern zur gegenseitigen Respektierung, zur Sinnerfüllung in der Zwischenmenschlichkeit, zur Besinnung auf das Wesentliche führt: „In der Tat ist die

¹⁵⁸ Platon: *Politeia* 516e-517a

¹⁵⁹ Mumford S.714

¹⁶⁰ Mumford S.365

¹⁶¹ Ullrich S.44; Charakteristisch dafür, dass der Wissenschaftsglaube auf einer verzweifelten bis beschränkten Weltsicht fußt, sind die Überzeugungen von *Robert L. Sinsheimer* (Chairman of the Division of Biology, California Institute of Technologie), die von der UNESCO verbreitet wurden. Für ihn gehört die Möglichkeit „gentechnische Änderungen beim Menschen bewußt und gezielt vornehmen zu können“ zu den „wichtigsten Errungenschaften in der Geschichte der Menschheit“ (Sinsheimer S.36). Die gentechnische Manipulation des Menschen folgt konsequent der industriellen Umgestaltung der Erde. Da ‘wir’ die „Erde nach unseren eigenen angeborenen Vorstellungen umformen, beginnen wir selbst einen Käfig um uns herum zu bauen, und dann stehen wir vor dem Dilemma: Wenn alles vom Menschen gemacht ist, woher sollen wir da noch neue Inspirationen gewinnen? Der einzige Ausweg aus diesem Teufelskreislauf liegt darin, den Menschen selbst zu ändern, der Diktatur der genetisch vorgeschriebenen Entwicklung zu entfliehen, die menschlichen Fähigkeiten zu erweitern und ihn neue Horizonte ersinnen zu lassen“ (ebd. S.48).

¹⁶² *Schopenhauer* S.27

Überzeugung, daß die Welt, also auch der Mensch etwas ist, das eigentlich nicht sein sollte, geeignet, uns mit Nachsicht gegen einander zu erfüllen: denn was kann man von Wesen unter solchem Prädikament erwarten? - Ja, von diesem Gesichtspunkt aus könnte man auf den Gedanken kommen, daß die eigentlich passende Anrede zwischen Mensch und Mensch statt >Monsieur<, >Sir< usw. sein möchte >Leidensgefährte<, >soci malorum<, >compagnon de Misères<, >my fellow-sufferer<. So seltsam dies klingen mag, so entspricht es doch der Sache, wirft auf den anderen das richtigste Licht und erinnert an das Nötigste: an Toleranz, Geduld, Schonung und Nächstenliebe, deren jeder bedarf und die daher auch jeder schuldig ist¹⁶³. Von seiner Kontingenz will sich der Mensch aber nicht überzeugen. Lediglich eine „Elite von metaphysischen Helden oder Desperados“ konnte den Mut bisher aufbringen, „der deutlich gewordenen Irrelevanz und Winzigkeit des Menschen ins Auge zu blicken; und eine noch kleinere Elite (hatte) die Tapferkeit besessen (...), diese Tatsache wirklich und ununterbrochen im Auge zu behalten“ (BM 63f). Neunundneunzig Prozent der Menschen haben diesen „traumatischen Sachverhalt“, „diese Tatsache in ihrer ganzen Schrecklichkeit“ allerdings noch nicht zur Kenntnis genommen (ebd). Der Gedanke der Kontingenz des menschlichen Daseins wurde „wirklich kaum je von einem Philosophen expressis verbis beklagt oder zugegeben oder mit Aplomb vertreten“ (K 11). Dabei ist dieses der entscheidende Punkt. Das Philosophieren beginnt für *Anders* nicht nur mit dem Staunen über die Welt (*Aristoteles*), sondern das Philosophieren erfordert einen Zustand des „Nicht-nichtstaunen-können“ (K 312). Philosophen sind demnach nicht jene, die „in vorübergehenden ‘Kontingenz-Anfällen’“, ab und zu Erschrockenheit an den Tag legen, sondern diejenigen, „die unfähig bleiben, diesen Schrecken auch nur einen Augenblick lang loszuwerden“, also im „stupor ininterruptus“ verharren (ebd.).

Wie schwer es für die einzelnen Menschen wirklich sein würde, oder ob diese Denkleistung von jedem Individuum abverlangt werden kann, soll hier nicht entschieden werden. Aber der Gedanke, dass der Mensch nicht die zentrale Figur im Weltgeschehen ist, muss *Wetz* zufolge noch keine ausschlaggebende Irritation hervorrufen. Denn, „wem sich das grund-, wert-, zweck-, und vernunftlose Weltall als neutrales Faktum enthüllt und wer dessen Unermeßlichkeit, Schweigsamkeit und Gleichgültigkeit ruhig hinzunehmen vermag, der wird, wie schon die Epikureer, dem Weltall ohne Sinn mit Lässigkeit begegnen und dem Absolutismus der Welt gegenüber Gelassenheit entwickeln“¹⁶⁴. Auch *Anders* ist der Auffassung, dass es nicht unbedingt der metaphysische Schrecken ist, der die Menschen gängelt, sondern dass aus der Unbestimmtheit der sozialen Position der Majorität der heutigen Menschen sich die sogenannte Sinnlosigkeit ergibt.¹⁶⁵ Wer allerdings erkennen will, dass diejenigen, die das Weltgeschehen in ihren Zügeln halten, den Menschen keine Lässigkeit gewähren und auf der anderen Seite gerade durch ihre „metaphysische Großmäuligkeit“ (*Anders*)¹⁶⁶ nie den Grund ihrer Betriebsamkeit erfahren werden, der wird wie *Anders* die (welt-) politische Situation von dem industriellen Glaubenssystem nicht trennen können. Wer heute von der „Bestimmung des Menschen“ spricht, beweist „damit ‘anthropologischen Größenwahn’, weil (...) der Ausdruck (...) unterstellen würde (...) daß wir, das kleine Geziefer auf der Oberfläche eines eine drittrangige Sonne umkreisenden drittrangigen Planeten, für das außermenschliche Universum etwas, gar etwas Ausschlaggebendes, bedeuten“ (AM II 386f).

¹⁶³ Schopenhauer: Paralipomena (kleinere philosophische Schriften II), §156 Leiden der Welt, nach Huber S.234f.

¹⁶⁴ Wetz S.451

¹⁶⁵ Schubert (Hg.) S.64

¹⁶⁶ ebd. S.99

Und genau hier macht *Anders* den entscheidenden Schritt, indem er die Sinnhaftigkeit unserer Lebenswelt nicht als eine Funktion unserer kosmischen Relevanz begreift. Durch diese Trennung schafft er die Möglichkeit auf der 'Würde des Menschen' zu beharren, ohne jeglicher metaphysischer Stütze zu bedürfen. Diese Sichtweise sensibilisiert gegen Größenwahn, der leider Konjunktur hat: Die Wirtschaftsontologie vertritt „die Überzeugung, daß die Welt, so wie sie ist, keine fertige Welt, keine wahre Welt ist, eigentlich noch nicht ist; daß sie wahr und wahrhaft seiend erst dadurch werde, daß sie von uns bearbeitet, fertiggemacht und in Zirkulation versetzt“ wird (AM I 188).

Es ist erforderlich die Glaubensansprüche an die Welt aufzuheben, um dann, auf dem Boden der Tatsachen, die menschlichen Bedürfnisse nach sozialer Gerechtigkeit in den Mittelpunkt der Bestrebungen zu rücken. Hier muss die Negation des metaphysischen Sinnbedürfnisses in Zwischenmenschlichkeit und Solidarität umschlagen. Weder darf der Mensch biotechnisch konform (*Sass*) gezüchtet werden, noch dürfen die Methoden von „psychologischen Technikern“ dazu dienen „das 'Menschenmaterial' dem industriellen Klima anzupassen“, wie *W.D.Müller* empfiehlt.¹⁶⁷ Psychotherapeuten gleichen für *Anders* „Ärzten, die Hungrigen, statt diese ins Gasthaus zu schicken, eine Spritze gegen das Hungergefühl verabreichen. Gegen Honorar“ (AM II 370). Sie verdienen ihr Geld „fast ausschließlich durch ihr Placebo-Sein“ (K 143). Die Tatsache, dass einige Menschen als 'ver-rückt' deklariert werden bezeugt nur, dass die Kulturindustrie ihnen jeglichen Sinn am Leben genommen hat. Die Menschen der Gegenwart erscheinen *Anders* zufolge nur noch als „die provisorischen Ersatzstücke für die morgigen (...) Geräte“.¹⁶⁸ Somit liegt es nahe, - und das ist die Tragik - 'Sinn' durch die Identifizierung mit der 'Megamaschine' zu erlangen, womit dieser dann gleichzeitig die höchste Akzeptanz entgegengebracht wird. *Anders* stellte sich dieser Manipulation entgegen: „Wenn es dem Establishment endgültig glückt, uns der Fähigkeit zu berauben, nach Sinn zu fragen, dann hat es so vollständig gesiegt, daß es sich jede ausdrücklich konterrevolutionäre Maßnahme ersparen, und sich dadurch den Anschein der Progressivität geben kann“ (BM 169). Dabei ist das Spannungsverhältnis zwischen weltlicher und überweltlicher Sinnerfüllung längst bekannt: *Horkheimer* bemerkte, dass dort, „wo das Vertrauen auf das Ewige zerfallen muß“ und „der Trost der Religion seine Kraft verliert“, uns die Möglichkeit verbleibt, „die Solidarität alles Lebendigen grenzenlos zu steigern“.¹⁶⁹ Im selben Sinne schrieb *Rorty*: Werden wir des „metaphysischen Trostes beraubt“, bleibt „die Solidarität als unser einziger Trost (...) und man soll(te) einsehen, daß sie keiner metaphysischen Stützung bedarf“; sie führt unausweichlich zu der endlosen Anstrengung, „Grausamkeit und Schmerzen zu vermeiden“.¹⁷⁰

Auch nach *Habermas* verbleibt dem Menschen in der Erkenntnis der Trostlosigkeit einer entzauberten Welt nur die „Idee einer unversehrten Intersubjektivität“, die uns zur „immer wieder mißlingenden kooperativen Anstrengung (antreibt), die Leiden versehrbarer Kreaturen

¹⁶⁷ Müller: Du wirst... S.275; Mit dieser anti-humanistischen Einstellung steht *Müller* in langer Tradition. Die moderne Psychiatrie - als pseudomedizinischer Akt der Aufdeckung falscher Lebensweisen und als Technik ihrer Klassifikation und Korrektur - entstand im 18.Jahrhundert und entwickelte sich im 19. Jahrhundert bis zu ihrer Vollendung im zwanzigsten. Hand in Hand mit dem Aufstieg des Kapitalismus entstand sie als Hauptagent der Zerstörung der absurden Hoffnungen, Ängste, Freuden und freudigen Verzweiflung von Menschen, die sich gegen die Gängelung durch dieses System auflehnten (Cooper S.103).

¹⁶⁸ G.Anders: Ersatz heute, in: Das Argument 153 (1985) S. 647 zit. nach Kohn-Wachter S.61

¹⁶⁹ Kritische Theorie Bd.1 (1968) S.199, S.373 nach Wetz S.495

¹⁷⁰ Solidarität oder Objektivität (1988) S.28f. nach Wetz S.495

zu mildern, abzuschaffen oder zu verhindern“.¹⁷¹ *Mumford* schlägt vor, „die ideologische Grundlage des gesamten Systems (zu) ändern“¹⁷² und *Noble* fügt hinzu, dass die „göttlichen Ambitionen der wenigen radikal in Frage“ gestellt werden müssen, um sich „statt dessen energisch um die irdischen Notwendigkeiten der vielen“ zu kümmern. „Es setzt voraus, daß wir nicht länger unserem alteingefleischten Drang zu einer anderen Welt hin nachgeben, sondern uns endlich voll und ganz für unser eigenes Dasein, das wir haben, nämlich unser irdisches, einsetzen“.¹⁷³ Und schließlich ist es *Friedrich Wagner* zufolge notwendig, dass „der Mensch seine Um- und Überwelt nach seinem eigenen Maßstab verändert, anstatt sich selber nach deren Maßstab zu ändern“.¹⁷⁴

Da, wie *Franz Josef Wetz* gezeigt hat, „eine philosophische Besinnung auf das Ganze im letzten gar nicht mehr in Erwägung gezogen werden kann“ und dies „zu einem Siegeszug der esoterischen Trivialität“¹⁷⁵ geführt hat, darf dieses Feld nicht einfach den technokratischen ‘Sinnstiftern’ überlassen werden. Dieses Feld muss zertrümmert werden. Es ist nämlich der Mutterboden des heutigen Machtsyndroms, welches die Bevölkerung idiotisiert und technisch in Schach hält, damit sie gegen ihr Interesse an der ‘Weltmaschine’ mitbaut.

Resümee

Günther Anders’ Schriften stehen in diametraler Opposition zum Wissenschaftsglauben und ihren Predigern. Die Forderung besteht darin, dass die metaphysische Sinnlosigkeit akzeptiert werden muss, denn die Philosophie kann nur dann wieder Mitspracherecht erhalten und „Unruhe stiften, wenn sie sich nicht infizieren läßt von der Sehnsucht nach Letztem und Ganzem“.¹⁷⁶ Denn was „einander wirklich ausschließt, sind Aberglaube und Philosophie“ (BM 149). *Blumenberg* hat Recht, wenn er schreibt, dass „Menschliche Bosheit (...) aus dem schlichten Mißverhältnis (entsteht), daß ein Wesen mit endlicher Lebenszeit unendliche Wünsche hat“.¹⁷⁷ Jenseits aller überdimensionalen Sinnzuweisungen muss verstanden werden, dass selbst „eine ganze Gesellschaft, eine Nation, ja alle gleichzeitigen Gesellschaften zusammen, (...) nicht Eigentümer der Erde (sind)“, sondern allenfalls dessen „Nutznießer“, und diese „als boni patres familias (gute Familienväter) den nachfolgenden Generationen verbessert zu hinterlassen“ haben.¹⁷⁸ Aber gerade die Wirtschaftsontologen und Weltenlenker, die sich ständig selbst bekehren, glauben sich in einer höheren Seinsebene, in einem metaphysischen Auftrag, zu befinden. Dieses macht sie blind gegenüber den wirklich ernsthaften Problemen der Menschheit, welche ja in der immer perverser werdenden Ungleichheit bei der Verteilung der materiellen Güter liegen. Die sogenannte ‘Unterentwicklung’ vieler Staaten wird durch Unterdrückung provoziert. Denn jedem Land der Erde soll die kapitalistische Marktlogik aufgezwungen werden. So als ob der kapital-globale Einheitsstaat aus Internationalem Währungsfond (IWF), Weltbank und

¹⁷¹ Die Einheit der Vernunft in der Vielheit ihrer Stimmen, in: O. Marquard u.a.: Einheit und Vielheit (1990) S.34f. nach Wetz S.496.

¹⁷² nach Noble: Eiskalte ... S.272

¹⁷³ ebd.

¹⁷⁴ Wagner: Die Wissenschaft ... S.336

¹⁷⁵ Wetz S.14

¹⁷⁶ Meyer-Drawe S.176

¹⁷⁷ Blumenberg: Lebenszeit und Weltzeit S.71f. zit. nach Meyer-Drawe S.168

¹⁷⁸ Marx: Verwandlung ... S.784

Welthandelsorganisation (WTO) frei gewählt worden wäre. Die Wirtschaftsontologen benutzen zur Krisenbewältigung in jeder Situation aber immer nur ihre 'Megamaschine', und rauben so den Menschen die Bedingung, unter der sie gedeihen, nämlich die „aktive, wechselseitig förderliche Beziehung des Gebens und Nehmens mit einer mannigfaltigen und empfänglichen, unprogrammierten menschlichen und natürlichen Umwelt - voll von Schwierigkeiten, Versuchungen, schweren Entscheidungen, Herausforderungen, angenehmen Überraschungen und unerwarteten Belohnungen“.¹⁷⁹

Die Wirtschaftsontologen protestieren mit ihrem Anliegen, die Welt in Technologie zu verwandeln, „gegen die Tatsache, daß der Mensch eben keine Stellung im Kosmos einnimmt“, weil sie der Illusion des „anthropozentrischen Privilegs beraubt worden“ sind (AM I 187). Nicht in der Lage, dieser Situation gewachsen zu sein, schmuggeln die „kosmischen Manager“ eine „Unentbehrlichkeit des Menschen für die Welt durch die Hintertüre“ (ebd.) wieder ein, indem sie das 'menschliche Heil' auf der Basis einer omnipotenten Technik beschwören. Auf diesen Antagonismus von Wissenschaftsglauben und Humanismus hat *Anders* hingewiesen. Wenn Atomprotagonisten wie *K.W.Deutsch* behaupten, dass ohne die weltweite Errichtung von Atomkraftwerken „soziale Verbesserungen zur Utopie“ würden¹⁸⁰, dann muss erkannt werden, dass bei Leuten wie *Deutsch* die Problemlage völlig verdreht ist. Soziale Verbesserungen werden nämlich erst konkret, wenn die Technik wieder auf menschliches Maß zurückgeholt wird, und nicht mehr länger machtpolitischen und esoterischen Beweggründen entspringt. Es geht hier natürlich auch um den Besitz oder Nichtbesitz von Produktionsmitteln, doch gleichzeitig um mehr: „Der Teufel hat eine neue Wohnung bezogen“, und wir sind unfähig, „ihn über Nacht auszurauchern“ (AM II 410). Dennoch „müssen wir mindestens wissen, wo er sich verbirgt, und wo wir ihn auffinden können. Damit wir ihn nicht in einem Winkel bekämpfen, in dem er schon längst nicht mehr hockt; und damit wir nicht aus dem Nebenzimmer von ihm gefoppt werden“ (ebd.).

Anders befindet sich in Übereinstimmung mit *Karl Marx* (und zwar entgegen aller positivistischen Verklärung), für den „die Konstruktion der Zukunft und das Fertigwerden für alle Zeiten nicht unsere Sache“ sein kann, für den allerdings „desto gewisser (ist), was wir gegenwärtig zu vollbringen haben“, nämlich „die rücksichtslose Kritik alles Bestehenden, rücksichtslos sowohl in dem Sinne, daß die Kritik sich nicht vor ihren Resultaten fürchtet und ebensowenig vor dem Konflikt mit den vorhandenen Mächten“.¹⁸¹ Hoffte *Marx* noch auf einen post-ideologischen Zustand, so braucht sich der heutige Status quo leider kaum noch einer Ideologie zu bedienen. „Wo sich die Lüge wahrlügt, ist ausdrückliche Lüge überflüssig“ (AM I 195). *Anders* steht in totaler Opposition zur Technokratie. *Sass* hingegen konstruiert „Ansprüche der Gesellschaft an die Philosophie“¹⁸² im Interesse des Kapitalismus, dem seine Zunft als 'Dienstleistungsfunktion' angeschlossen ist. Es sind die Metaphysikblinden, die Schüler *Bacons*, die sich vor der eigenen Kontingenz genauso fürchten wie vor der von *Bacon* so abgestempelten bösen Neigung der gemeinen Leute. US-Präsident *Kennedy* wollte die Sinnlosigkeit im Volk durch den Mondflug in Nationalstolz kaschieren. Der Eugeniker und Biowaffenbefürworter *Sass*, für den Liebeskummer ein technisches Problem ist, reduziert Sorge und Angst auf einen biochemischen Amoklauf, den er aus unserer Keimbahn herausschneiden will. Der Atomfunktionär *Müller* wollte die angeblichen Sehnsüchte und die

¹⁷⁹ Mumford S.661

¹⁸⁰ Deutsch S.18

¹⁸¹ Marx: Briefe ... S.344

¹⁸² So der Titel seines seiner elitär anklingenden Aufsätze.

Unruhe durch Raumfahrttechnik kanalisieren und zusammen mit *von Braun* der Menschheit den Auftrag erteilen, im Weltall die Außerirdischen zu missionieren. Sie alle funktionieren nach der Logik des Hazardspiels des Alles oder Nichts, Segen oder Fluch, Fortschritt oder Barbarei, Paradies oder Vernichtung. Es hört sich so an, als solle das 'goldene Kalb' der Technokraten zum 'Leviathan' der Hochtechnologie-gesellschaft avancieren und Frieden, Gerechtigkeit und Wohlstand herstellen. Bei näherer Betrachtung bleibt allerdings das Wohlstandsmotiv hinter den Forschungs- und Herrschaftsmotiven zurück, weil dieses 'Wissen' in erster Linie die 'Macht' konstituiert. Dabei ist die heutige Wissenschaftselite der Minderwertigkeitskomplex der aus Gottes Schoße vertriebenen Menschheit. Zu Recht konstatiert *Raoul Vaneigem* über diese Geister: „Nur Selbsttäuschung läßt sie glauben, ihre erfinderische Technik mache sie größer. Mit der Elle des Menschen gemessen sind sie nur kleine, schwächliche Menschen, unfähig, etwas zuwege zu bringen, das nicht die Unmenschlichkeit und die Denaturierung weiter vorantreibt - würdige Nacheiferer jener Götter, die sie selbst gezeugt haben, indem sie Lebensfähigkeit mit Herrschaftswahn paarten“.¹⁸³

Die Überzeugungen der Wissenschaftsgläubigen wären zu belächeln, wenn nicht „das Wahnsinnige (...) gerade die Regel“ wäre (AM II 402), wenn also die Welt nicht von Kraftwerken, atomaren Raketen, Weltraumgeräten und industriellen Großanlagen bestückt wäre. Leute wie *Sass* stellen hingegen die Technologie als Retter dar, welche 'für uns' die verhexte Natur bändigt: „Technik ist Teil von Kultur und erlaubt uns, Willkür, Ungerechtigkeit und Mißgunst roher und grausamer Natur zu bekämpfen und unzivilisierte Lebensumstände zu verbessern und zu kultivieren. (...) Rohe Natur ist grausam, natürlich, nicht menschlich, nicht kultiviert“.¹⁸⁴ Die Aussage von *Sass*, die Menschheitsgeschichte sei „Technikgeschichte, im Guten wie im Bösen“ und die Technik sei „wertneutral, blind in Bezug auf menschliche Werte“ ist doppelt falsch.¹⁸⁵ Die bisherige menschliche Entwicklung als die Geschichte des 'homo faber' zu beschreiben liegt natürlich im Interesse von Leuten wie *Sass*, weil sie ihre Technik als den entscheidenden Faktor der Anthropologie begreifen und bewundern, wenn nicht beschwören und anbeten wollen.

Doch *Mumford* hat gezeigt, dass hier eine archäologische Fehlinterpretation vorliegt: „Wir überschätzen die Wichtigkeit von Werkzeugen und Maschinen hauptsächlich deswegen, weil die bedeutendsten frühen Erfindungen des Menschen im Bereich des Rituals, der sozialen Organisation, der Moral und der Sprache“, im Gegensatz zu Steinwerkzeugen, „keine materiellen Spuren hinterlassen haben“.¹⁸⁶ Diese Einsicht entgeht hauptsächlich der Kritik, so *Mumford*, weil die 'homo faber' Definition „der Eitelkeit des modernen 'technologischen Menschen', dieses eisengepanzten Gespensts, schmeichelt“.¹⁸⁷ Außerdem ist mit *Anders*

¹⁸³ Vaneigem S.134

¹⁸⁴ Sass: Ethische ... S.2

¹⁸⁵ Sass: Technische Werte ... S.64 // Mit *Hans Lenk* ließe sich dieser Platitüde von *Sass* entgegenhalten, dass es gilt die „geschichtliche Bedingtheit (von Technik) wiederzuentdecken und herauszuarbeiten“, um so Technik „nicht mehr schlicht als universal-anthropologische Konstante“ zu missverstehen (Lenk S213).

¹⁸⁶ Mumford S.37

¹⁸⁷ ebd. S.36; So gibt einer der erfolgreichsten naturwissenschaftlichen Schriftsteller der Gegenwart, *Arthur C. Clarke*, in dem Kapitel 'Der Mensch wird überflüssig' (!) seine Evolutionsdefinition zum Besten: „Die Werkzeuge erfanden den Menschen“ (Clarke S.227). *Clarke* schrieb den SF-Roman '2001 - A Space Odyssey' und war Mitbegründer und zeitweise Vorsitzender der British Interplanetary Society (Kohn-Waechter S.50). *Clarke* prägte auch die Gedankenwelt von *W.D. Müller*, der ihn zustimmend zitiert: Es sei eine „Ruhmestat“, wenn es gelänge, anhand von „gewaltiger technischer Errungenschaften“ das All zu erobern. (Müller: Du wirst ... S.290). Ob wir das wollen oder nicht, kein Mensch wird gefragt: „Du wirst die Erde sehn als Stern“!

gesprochen ist „nichts (...) irreführender“ (AM II 216) als die Vorstellung, Technologie sei an sich „wertneutral“ und es komme wie bei einem Messer auch bei der Atom- und Gentechnik lediglich darauf an, was ‘wir’ damit machen. Diese „weit verbreitete These muß bekämpft werden“ (ebd.), weil sie „jedem Apparat eo ipso den Vortritt einräumt und den Philosophen zum Nachfolger ernennt. Weil sie unterstellt, dass die Formulierung des moralischen Problems immer erst nachträglich einzusetzen brauche. Damit ist die Kapitulation der Moral ausgesprochen“ (ebd.) und der Weg der Bioethik¹⁸⁸ gepflastert. In der Tat war es schon *Bacon*s Glaube, dass „alle mechanischen Künste (...) auf zweierlei Weise gebraucht werden (könnten), sowohl zum Nutzen als auch zum Schaden“.¹⁸⁹ Wer das allerdings heute immer noch glaubt, befindet sich *Marshall McLuhan* zufolge in der „befangene(n) Haltung eines technischen Dummkopfes“.¹⁹⁰ Es ist die „Illusion“ des „homo technicus“, um „ein gutes Gewissen zu bewahren“ (AM II 216) und wer diesen „Aberglauben“ noch heute vertritt, „der beweist damit nur, wie reaktionär er selbst ist“ (AM II 28). Der übliche geschichtswissenschaftliche Ansatz, Wissenschaft nur als Opfer von Instrumentalisierung für politische Zwecke zu untersuchen, unterschlägt *Doris Kaufmann* zufolge die Eigendynamik und Wirkmächtigkeit von Wissenschaft auf Gesellschaft und Kultur. Denn die Naturwissenschaften konstruieren, deuten und verändern die soziale und kulturelle Wirklichkeit, und sie tun dies seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts mit einer beträchtlichen Autorität und gesamtgesellschaftlichen Deutungsmacht.¹⁹¹ Die 1660 gegründete Londoner ‘Royal Society’ sowie andere gelehrte Gesellschaften in den Hauptstädten Europas erhoben den Anspruch in *Bacon*s Tradition zu stehen. *Farrington* zufolge kann die ‘Royal Society’ als „the greatest memorial to Francis Bacon“ angesehen werden.¹⁹² Das, was *James R. Jacob* über die ‘Royal Society’ schrieb, gilt uneingeschränkt für die heutige ‘Staatengemeinschaft’ und deren Wissenschaftsinstitutionen.¹⁹³ Programm war, „die Elite zu fördern, und nicht das Volk“. Zweck war, „das Volk im Griff zu halten und auszubeuten, indem man sich seines Wissens und seiner Fertigkeiten bediente, wobei man es gleichzeitig von politischen und religiösen Strömungen abhielt, die die eingesetzte Autorität bedrohten“.¹⁹⁴ Was sich, bezogen auf das Interesse der Menschen, aus der Modernisierungsgeschichte herauslesen läßt, ist *Robert Kurz* zufolge nicht der Wunsch nach mehr Technologie, sondern „der tiefempfundene Wunsch des zum Material degradierten Menschen, endlich einmal in Ruhe gelassen zu werden, endlich einmal nicht mehr den blinden Mächten entfremdeter Strukturen ausgesetzt zu sein, endlich einmal nicht mehr von der Dynamik einer

¹⁸⁸ Bereits 1964 warnte *Friedrich Wagner* vor dem, was heute als ‘Bioethik’ auftritt: Die Genetik werde wie die Atomwissenschaft „alsbald eine Werbungs- und Rechtfertigungskasualistik entwickeln, um hinter der Vorblendung schönklingender Verantwortungsphrasen ihr Forschungswerk weitertreiben zu können“ (Wagner: Die Wissenschaft ... S.336).

¹⁸⁹ *Bacon Works*, VI, 660 zit. nach Pot S.107; *Sass* predigt sogar, dass dieses „insbesondere die modernen Hochtechniken von Biologie, Pharmazie und Kernphysik“ betreffe (Ethos... S.59).

¹⁹⁰ nach Brown S.77

¹⁹¹ Kaufmann S.348

¹⁹² Farrington S.18

¹⁹³ Ob das amerikanische ‘Department of Energy’, das französische ‘Ministere de la recherche et de l’espace’, das ‘Committee on Energy, Research and Technology’ des Europäischen Parlaments oder das deutsche Bundesforschungsministerium mit seinen angeschlossenen Großforschungseinrichtungen in Jülich und Karlsruhe - die organisatorische Zuordnung der ethischen Begleitung (wie z.B. des Bonner Instituts für Wissenschaft und Ethik) zu denen, die am möglichst ungestörten Fortgang der tatsächlichen Forschung interessiert sind, ist an realpolitischer Weitsicht kaum zu überbieten (Paul S.64).

¹⁹⁴ *James R. Jacob*: By an Orphean Charm, in: Phyllis Meade und Margaret C. Jacob (Hg): Politics and Culture in Early Modern Europe, Cambridge S.244 // aus Noble: Eiskalte ... S.266

verselbständigten >Entwicklung< ruhelos gemacht und gehetzt zu werden, endlich einmal die diversen Großherren-Visagen der Weltmaschine nicht mehr sehen und das pausenlose Gesabber ihrer Pädagogen, Antreiber und Menschenverwalter nicht mehr hören zu müssen“.¹⁹⁵ Daran hat sich bis heute nichts geändert. Doch heute, wo sich mit *G. Anders, T.W. Adorno, H. Blumenberg, L. Mumford, D. Noble, F. Wagner* u.a. eine nach-ideologische Kritik an der abendländischen Geschichte abzeichnet, deutet vieles darauf hin, dass das Interesse an ihr versandet. Die ‘geheimen Verführer’ in den Bewußtseinsfabriken leisten nämlich ganze Arbeit. Deren Absicht brachte *D. Kamper* auf den Punkt: „Der Medienzauber hat den einzigen Sinn, die Devise ‘Wissen ist Macht’ gegen ihre wachsende Korruption zu verteidigen. So interveniert nach und nach das Verbrechen“.¹⁹⁶

Mit einem Zitat als Epilog von *Anders* schließt diese Untersuchung über die nicht endende Barbarei unseres Zeitalters. Es beweist die Antiquiertheit der systematischen Philosophie vor dem Phänomen des Atomzeitalters und spiegelt die Verzweiflung eines Menschen, der auf der Seite des Lebens steht. Hier zeigt sich das Denken von *Anders* in seiner ganzen Wut und Anklage gegenüber einem Publikum mit verschlossenen Augen und einer Elite mit tauben Ohren. Denn die Atombombe hat ein neues Zeitalter eingeläutet, dass jederzeit durch Tastendruck explodieren kann, um so das ‘Nichts’ zu gebären.¹⁹⁷ Diese Situation ist ein historisch absolutes Novum, vor dem alle philosophischen Gedanken verblassen. Sie setzt der Neuzeit die Krone auf. Es ist, so *Anders*, als nähme der Weltgeist dröhnend Rache dafür, dass wir den Gipfelpunkt des Nihilismus nun wirklich erreicht haben:

„Nur hereinspaziert!“ schreit der ‘Weltgeist’ über der verstrahlten Erde von Hiroshima, „nur hereinspaziert, meine Herrschaften! Hier bekommen Sie das Nichts! Und nicht etwa nur das Nichts im Spiritusglas, nicht nur das Nichts als >Relativismus<, als >Sinnentleerung<, als >Nichtung<, das ist alles Humbug, das ist die Mode von gestern, (...) sondern - meine Herrschaften, ein solches Angebot ist noch nie dagewesen - die Sache selbst, das Nichts selbst, das Nichts für Männer: Nämlich die Vernichtung, jawohl, die leibhaftige, die massive, die totale Vernichtung, die nichts übrigläßt, was sie nicht vernichtet hätte. Was? Da bleibt ihnen die Spucke weg! Sie zum Beispiel, jawohl, Sie meine ich, den kleinen Dunklen rechts in der letzten Reihe: Können Sie mir vielleicht Auskunft darüber geben, warum Seiendes überhaupt sein soll und nicht vielmehr nicht? Was kichern Sie denn so? Scheint Ihnen ja einen Heidenspaß zu machen, nicht antworten zu können. Mir auch! Also! Worauf warten wir denn noch? Darum hereinspaziert, meine Herrschaften! Das Nichts, meine Herrschaften! Das Nichts! Das Nichts!“ (H 80f.).

¹⁹⁵ Kurz: Schwarzbuch ... S.100

¹⁹⁶ Kamper S.91 / Die neusten Katastrophenfilme vermitteln allerdings trotz ihrer mythischen Naivität klammheimlich die politische Botschaft, dass der bewaffnete Arm der Exekutive (Polizei und Armee) die Sache in die Hand nehmen soll, wenn die Gesellschaft in die Krise gerät - und sei es um den Preis der Demokratie. Der Glorifizierung der Staatsmacht entspricht die Infantilisierung der Zivilisten (Ramonet: Liebes... S.113f.).

¹⁹⁷ „Die Bombe benimmt sich wie ein Nihilist“ (AM I 301). „In der Tat ist alles, was sich seit einem Jahrhundert als angeblicher ‘Nihilismus’ aufgespielt hat, neben dieser Möglichkeit der ‘Annihilierung’ reine Kultursalbaderei gewesen. Nietzsche, auch der tierisch ernste Heidegger, wirken vor der Folie dieser Möglichkeit unernst“ (AM II 404).

Verzeichnis für die Werke von Günther Anders:

- AD:** Die atomare Drohung, 5. durch ein Vorwort erweiterte Auflage von 'Endzeit und Zeitenende', München 1986
- AM I:** Die Antiquiertheit des Menschen. Erster Band. Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution, 7. unveränderte Auflage München 1985, zuerst 1956
- AM II:** Die Antiquiertheit des Menschen. Zweiter Band. Über die Zerstörung des Lebens im Zeitalter der dritten industriellen Revolution, 4. Unveränderte Auflage München 1986, zuerst 1980
- BH:** Besuch im Hades - Auschwitz und Breslau 1966 - Nach >Holocaust< 1979, München 1979
- BM:** Der Blick vom Mond - Reflexionen über Weltraumflüge, München 1970
- H:** Hiroshima ist überall, München 1982
- K:** Ketzereien, München 1982
- MW:** Mensch ohne Welt, München 1984

Verzeichnis weiterer Autoren:

- Adorno, Theodor W./ Horkheimer, Max:** Dialektik der Aufklärung - Philosophische Fragmente, Frankfurt a.M. 1988
- AG Atomindustrie:** WER MIT WEM in Atomstaat und Großindustrie, Frankfurt a.M. 1987
- Bacon, Francis:** Valerius Terminus - von der Interpretation der Natur, englisch-deutsch hrsg. von Franz Träger, Würzburg 1984
- ders.:** Novum Organum Bd. I+II hrsg. von Wolfgang Krohn, Hamburg 1990
- Baumann, Eva:** Gesellschaftliche Konsensfindung und Humangenetik, Medizinethische Materialien Heft 116, Bochum 1997
- Baumgarth, Christa:** Geschichte des Futurismus, Hamburg 1966
- Beckurts, Karl Heinz:** Kernenergie in Deutschland - Bilanz und Ausblick in: Atomwirtschaft Januar 1985 S.21
- Benkhoff, Werner:** Die Globalisierung als permanenter Kulturschock, in: Handelsblatt 12/13.10.2001 Nr. 197 S.11
- Bleicken, Jochen:** Die athenische Demokratie, München 1995
- Blüchel, Kurt:** Projekt Übermensch - Die biologische Revolution beginnt, Bern 1971
- Blumenberg, Hans:** Lebenswelt und Technisierung, in: ders.: Wirklichkeiten in denen wir leben, Stuttgart 1996, S.7-54
- ders.:** Nachahmung der Natur - Zur Vorgeschichte der Idee des schöpferischen Menschen, in: ders.: Wirklichkeiten in denen wir leben, Stuttgart 1996, S.55-103
- ders.:** Die Legitimität der Neuzeit, Frankfurt a.M. 1996
- Bock, Hellmut:** Staat und Gesellschaft bei Francis Bacon - Ein Beitrag zur politischen Ideologie der Tudorzeit, Berlin 1937
- Böhme, Gernot:** Am Ende des baconischen Zeitalters - Studien zur Wissenschaftsentwicklung, Frankfurt a.M. 1993

- Braun, Wernher von:** Raketen verlängern die dritte Dimension - Der Anfang der Raumfahrt / Aus dem Vortrag Wernher von Brauns in der Frankfurter Paulskirche, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung 9.9.1959
- Brown, David:** Cyber-Diktatur - das Ende der Demokratie im Informationszeitalter, Berlin 1997
- Chossudovsky, Michel:** Global Brutal - Der entfesselte Welthandel, die Armut, der Krieg, Frankfurt a.M. 2002
- Cohen, Bernard:** Revolutionen in der Naturwissenschaft, Frankfurt a.M. 1994
- Cooper, David:** Die Sprache der Verrücktheit - Erkundungen ins Hinterland der Revolution, Berlin 1980
- Deupmann, Ulrich:** Quartiermeister des globalen Dorfs - BDI-Chef Hans-Olaf Henkel: Der Mann, der die Gesellschaft umkrepeln will, in: Süddeutsche Zeitung Nr.123 v. 30.5.1996 S.3
- Deutsch, Karl W.:** Welt ohne Wachstum? Gesellschaftliche Aspekte der Energieversorgung in: Atomwirtschaft Januar 1983 S.18-22
- Dietzsch, Martin / Maegerle, Anton:** Politisierende Psycho-Sekten von Rechts, DISS Internet Bibliothek 18, <http://members.aol.com/dissdui/bi0019.htm>
- Dilthey, Wilhelm:** Weltanschauung und Analyse des Menschen seit Renaissance und Reformation, in: Wilhelm Dilthey - gesammelte Schriften Bd.11, Stuttgart 1957
- Ditfurth, Jutta:** Feuer in die Herzen - Gegen die Entwertung des Menschen, Hamburg 1997.
- Dolata, Ulrich:** Politische Ökonomie der Gentechnik, Berlin 1996
- Eigen, Manfred / Winkler, Ruthild:** Das Spiel - Naturgesetze steuern den Zufall, München 1990
- Eisfeld, Rainer:** Mondsüchtig - Wernher von Braun und die Geburt der Raumfahrt aus dem Geist der Barbarei, Hamburg 1996
- Emmrich, Michael:** Der vermessene Mensch - Aufbruch ins Genzeitalter, Berlin 1997
- Farrington, Benjamin:** Francis Bacon - Philosopher of Industrial Science, London, New York 1973
- Fleck, C.M.:** Ökologie und Humanität - Genügen technische und wissenschaftliche Argumente gegen ideologische Aussagen?, in: Atomwirtschaft 7/8 1983 S.379f
- Fritsch, Bruno:** Karl W. Deutsch: Forscher, Lehrer, Humanist - seine Bedeutung für die politische Ökonomie in: WZB Mitteilungen - Sonderheft - März 1983 Herausgeber: Wissenschaftszentrum Berlin, S.15-20
- Hawking, Stephen W.:** Einsteins Traum - Expeditionen an die Grenzen der Raumzeit, Hamburg 1994
- Herbig, Jost:** Die Gen-Ingenieure - Durch Revolutionierung der Natur zum neuen Menschen?, München Wien 1978
- Hobsbawm, Eric:** Das Zeitalter der Extreme - Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, München 1995
- Hohensee, Jens (Hg.):** Energie-Politik-Geschichte: nationale und internationale Energiepolitik seit 1945, Stuttgart 1993
- Huber, Elfi (Hg.):** Arthur Schopenhauer - Bibliothek der Philosophie, Augsburg 1994
- Hug, Wolfgang (Hg.):** Geschichtliche Weltkunde Bd.1, Frankfurt a.M. 1979
- Jungk, Robert / Mundt, Hans J. (Hg.):** Das umstrittene Experiment der Mensch - Elemente einer biologischen Revolution, München 1966
- Jungk, Robert:** Der Atomstaat - Vom Fortschritt in die Unmenschlichkeit, München 1977

- Kamper, Dietmar:** Wissen ist Ohnmacht - Macht ist Unwissen, in: M.Hauskeller u.a. (Hg.): Naturerkenntnis und Natursein - Für Gernot Böhme, Frankfurt a.M. 1998, S.86-93
- Kaufmann, Doris:** Eugenik - Rassenhygiene - Humangenetik - Zur lebenswissenschaftlichen Neuordnung der Wirklichkeit in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: Richard van Dülmen: Erfindung des Menschen - Schöpfungsträume und Körperbilder, Wien, Köln, Weimar 1998
- Klees, Bernd:** Der gläserne Mensch im Betrieb - Genetische Analyse bei ArbeitnehmerInnen und ihre Folgen, Zürich 1990
- Kohn-Waechter, Gudrun:** Ersatzwelt, totale Herrschaft, Risikolust - Elemente eines modernen Technikdiskurses am Beispiel von John Desmond Bernal, in: Emmerich, Wolfgang und Wege, Carl (Hg.): Der Technikdiskurs in der Hitler-Stalin-Ära, Stuttgart 1995
- Kröner, Hans-Peter:** Von der Eugenik zum genetischen Screening: Zur Geschichte der Humangenetik in Deutschland, in: Franz Petermann u.a. (Hg.): Perspektiven der Humangenetik - medizinische, psychologische und ethische Aspekte, München 1997
- Kühl, Stefan:** Die Internationale der Rassisten - Aufstieg und Niedergang der internationalen Bewegung für Eugenik und Rassenhygiene im 20. Jahrhundert, Frankfurt a.M. 1997
- Kurz, Robert:** Der Kollaps der Modernisierung - vom Zusammenbruch des Kasernensozialismus zur Krise der Weltökonomie, Frankfurt a.M. 1991
- ders.:** Schwarzbuch Kapitalismus - Ein Abgesang auf die Marktwirtschaft, Frankfurt a.M. 1999
- Lange, Peter (Red):** Ethische und rechtliche Probleme der Anwendung zellbiologischer und gentechnischer Methoden am Menschen - Dokumentation eines Fachgesprächs im Bundesministerium für Forschung und Technologie, München 1984
- Laupsien, H.:** Public Relations in der Atomwirtschaft, in: Atomwirtschaft 12/1956 S.404
- Lemke, Thomas:** Die Regierung der Risiken - Von der Eugenik zur genetischen Gouvernamentalität, aus: Ulrich Bröckling u.a. (Hg.): Gouvernamentalität der Gegenwart - Studien zur Ökonomisierung des Sozialen, Frankfurt a.M. 2000, S.227-264
- Lenk, Hans:** Zu neueren Ansätzen der Technikphilosophie, in: Hans Lenk und Simon Moser: Techne Technik Technologie - Philosophische Perspektiven, München 1973
- Lenz, Hans:** Wissenschaftsförderung als vordringliche Staatsaufgabe, in: Deutsche Reaktoren und Raumfahrt-Projekte, Schriftenreihe des Deutschen Atomforums e.V. Heft 13, Bonn 1963 S.15-22
- Liessmann, Konrad Paul:** Günther Anders zu Einführung, Hannover 1993
- Löhr, Wolfgang:** Der Professor weiß von nichts, in: Die Tageszeitung vom 14.6.1995 S.3
- Lovejoy, Arthur O.:** Die große Kette der Wesen - Geschichte eines Gedankens, Frankfurt a.M. 1985
- Lütkehaus, Ludger:** Nichts - Abschied vom Sein, Ende der Angst, Zürich 1999
- Mackensen, Reiner:** Nerven statt Muskeln - Über Frieden im Verständnis von Karl Deutsch in: WZB Mitteilungen - Sonderheft - März 1983 Herausgeber: Wissenschaftszentrum Berlin, S.21-25
- Marx, Karl:** Briefe aus den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“, MEW 1, Berlin 1972
- ders.:** Verwandlung von Surplusprofit in Grundrente, MEW 25, Berlin 1970
- ders. (mit Friedrich Engels):** Deutsche Ideologie - I. Feuerbach, MEW 3, Berlin 1983
- Meyer-Abich, Klaus M.:** Unsere gescheiterte Mondfahrt - Die Rationalität der Brüterentwicklung unter den Zielen der 60er Jahre, in: Meyer-Abich, Klaus M. / Ueberhorst, Reinhard (Hg.): AUSgebrütet - Argumente zur Brutreaktorpolitik, Basel 1985

- Meyer-Drawe, Käte**: Menschen im Spiegel ihrer Maschinen, München 1996
- Müller, Wolfgang D.**: Zuversicht und Sorgen, in: Atomwirtschaft 7/8 1983 S.365
- ders.**: Du wirst die Erde sehn als Stern - Probleme der Weltraumfahrt, Stuttgart 1955
- ders.**: Geschichte der Kernenergie in Deutschland - Anfänge und Weichenstellungen, Stuttgart 1990
- Mumford, Lewis**: Mythos der Maschine - Kultur, Technik und Macht. Die umfassende Darstellung der Entdeckung und Entwicklung der Technik, Frankfurt a.M. 1974
- Neuberger, Günter / Sieker, Ekkehard**: Tschernobyl und die Folgen, in: Guha, Anton-Andreas und Papcke, Sven (Hg.): Entfesselte Forschung - Die Folgen einer Wissenschaft ohne Ethik, Frankfurt a.M. 1988
- Noble, David F.**: Eiskalte Träume - Die Erlösungsphantasien der Technologen, Freiburg 1998 (amerikanischer Titel: The Religion of Technology)
- ders.**: Maschinenstürmer oder Die komplizierten Beziehungen der Menschen zu ihren Maschinen, Berlin 1986
- Paul, Jobst**: Im Netz der Bioethik, Duisburger Institut für Sprach- u. Sozialforschung '94
- Pauwels, Louis / Bergier, Jacques**: Aufbruch ins dritte Jahrtausend. Von der Zukunft der phantastischen Vernunft, Bern 1962
- Pierer, H.v.**: 1998 Vortrag anlässlich der Pressekonferenz der Siemens AG in Sao Paulo, http://w2.siemens.de/newslines/presinfo/pi24-1_d.htm
- Platon**: Politeia in: sämtliche Werke Bd.2, hrsg. von Burghard König, Hamburg 1994
- Pörksen, Uwe**: Plastikwörter - Die Sprache einer internationalen Diktatur, Stuttgart 1992
- Pot, Johan H. J. van der**: Die Bewertung des technischen Fortschritts - eine systematische Übersicht der Theorien Bd. I, Assen Maastricht 1985
- Radkau, Joachim**: Aufstieg und Krise der deutschen Atomwirtschaft 1945-1975 - Verdrängte Alternativen in der Kerntechnik und der Ursprung der nuklearen Kontroverse, Hamburg 1983
- ders.**: Kopfschmerzen beim Umkrempeln der Technikgeschichte, in: Wechselwirkung Nr. 39, Nov. 1988 S.69-71
- Ramonet, Ignacio**: Die neuen Herren der Welt - Internationale Politik an der Jahrtausendwende, Zürich 1998
- ders.**: Die Kommunikationsfalle - Macht und Mythen der Medien, Zürich 1999
- ders.**: Liebesgrüße aus Hollywood - die versteckten Botschaften der bewegten Bilder, Zürich 2002
- Rapp, Friedrich**: Fortschritt - Entwicklung und Sinngehalt einer philosophischen Idee, Darmstadt 1992
- Reimann, Werner**: Verweigerte Versöhnung - Zur Philosophie von Günther Anders, Wien 1990
- Rhodes Richard**: Die Atombombe - oder die Geschichte des 8. Schöpfungstages, Nördlingen 1988
- Sänger, Eugen**: Technische Überwindung des Krieges. Aktuelle Aspekte der Überschallluftfahrt und der Raumfahrt, Hamburg 1958
- Sass, Hans-Martin** (Hg.): Bioethik in den USA, Heidelberg 1988
- ders.**: Ansprüche der Gesellschaft an die Philosophie, in: Zeitschrift für Didaktik der Philosophie 2/1980 S.40
- ders.**: Vom Ethos der genetischen Manipulation, in: Hans Lenk (Hg.): Humane Experimente? Genbiologie und Psychologie München 1985, S.46-60

- ders.**: Ethische und bioethische Herausforderungen molekulargenetischer Prädiktion und Manipulation, Medizinethische Materialien Heft 91
- ders.**: Methoden ethischer Güterabwägung in der Biotechnologie in: Ethische und rechtliche Fragen der Gentechnologie und der Reproduktionsmedizin hrsg. von Volkmar Braun, München 1987
- ders.**: Technische Werte und menschliche Werte, in: Wandlung von Verantwortung und Werten in unserer Zeit, Bericht über ein internationales Kolloquium, veranstaltet von der Deutschen UNESCO-Kommission 1982 in Freiburg, hrsg. von Folkert Precht (Red), München 1983, S.62-75
- ders.**: Methoden der Güterabwägung in der Postmoderne, in: Lenk; Staudinger; Ströker (Hg.): Ethik der Wissenschaften Bd. 9, München, Zürich 1994
- ders.** (Hg.): 10 Jahre Zentrum für medizinische Ethik, Medizinethische Materialien Heft 100, Bochum 1996
- Silver, Lee M.**: Das geklonte Paradies - Künstliche Zeugung und Lebensdesign im neuen Jahrtausend, München 1998
- Sinsheimer, Robert L.**: Können wir die Erbanlagen verändern?, in: Hermann Schultze (Red.): Die biologische Zukunft des Menschen - neun international bekannte Wissenschaftler nehmen Stellung zu den brennendsten Problemen unserer Zeit (Die Aufsätze erschienen zuerst in der Zeitschrift 'Impact of Science on Society' herausgegeben von der UNESCO 1970), Umschau Verlag, Frankfurt a.M. 1971
- Schopenhauer, Arthur**: Die Welt als Wille und Vorstellung Bd.1, hrsg. von Wolfgang Löhneysen, Frankfurt a.M. 1996
- Schubert, Elke** (Hg.): Günther Anders antwortet - Interviews & Erklärungen, Berlin 1987
- Sieferle, Rolf Peter**: Fortschrittsfeinde? Opposition gegen Technik und Industrie von der Romantik bis zur Gegenwart, München 1984
- Stölken-Fitschen, Ilona**: Atombombe und Geistesgeschichte - Eine Studie der fünfziger Jahre aus deutscher Sicht
- Tipler, Frank J.**: Die Physik der Unsterblichkeit - Moderne Kosmologie, Gott und die Auferstehung der Toten, München 1994
- Traube, Klaus; Strasser, Johano**: Die Zukunft des Fortschritts- Der Sozialismus und die Krise des Industrialismus, Bonn 1981
- Ullrich, Otto**: Weltniveau - In der Sackgasse des Industriesystems, Berlin 1980
- Vaneigem, Raoul**: An die Lebenden! Eine Streitschrift gegen die Welt der Ökonomie, Hamburg 1998
- Wagner, Friedrich**: Die Wissenschaft und die gefährdete Welt - eine Wissenschaftssoziologie der Atomphysik, München 1964
- ders.** (Hg.): Menschenzüchtung - Das Problem der genetischen Manipulierung des Menschen, München 1969
- Wells, Herbert G.**: Die Zeitmaschine und andere Erzählungen, Wien Hamburg 1979
- Wetz, Franz Josef**: Lebenswelt und Weltall - Hermeneutik der unabweislichen Fragen, Stuttgart 1994
- Winnacker, Karl / Wirts, Karl**: Das unverstandenen Wunder - Kernenergie in Deutschland, Düsseldorf Wien 197